





# Visionen

## Geschichten aus der Zukunft

Texte schreibender Schüler\*innen für den  
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.  
im Rahmen des Programms  
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von  
Nevfel Cumart

mitteleutscher verlag

## Im Anfang war das Wort ...

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Redaktion: Philipp Schinschke

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:  
[www.boedecker-buendnisse.de](http://www.boedecker-buendnisse.de)

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2019 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)  
[www.mitteldeutscherverlag.de](http://www.mitteldeutscherverlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-341-3

Printed in the EU

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor\*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Lesen ist eine Grundkompetenz, um an der Gesellschaft teilzuhaben, die Sprache ein Mittel, um sich auszudrücken und auszutauschen. Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Bayern kooperierten folgende lokale Bündnispartner: Mittelschule Hallstadt, Stadtbücherei Hallstadt sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis in Bayern e. V. Als Autor leitete Nevfel Cumart von Juni bis Dezember die Patenschaft, wobei Franz Werthmann als Koordinator für den FBK Bayern die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

*Ursula Flacke*

*Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

## **Von erster Liebe und dem Gedichteschreiben**

Meine Kindheit verbrachte ich auf einer kleinen Halbinsel in Norddeutschland. Die kleine Ortschaft lag nicht am Ende der Welt, aber man konnte es von da aus recht gut sehen! Diese Abgeschiedenheit inmitten von unzähligen Apfel- und Birnbäumen war für uns Kinder wie ein Paradies. Aber als ich neun Jahre alt war, mussten wir es leider verlassen und in eine nahegelegene Stadt ziehen. Denn eine Sturmflut verwüstete unser Häuschen und nahm uns alles, was wir besaßen. Seitdem wollte ich nie wieder in der Nähe von Wasser wohnen.

Das ist nicht die einzige Macke, die ich aus dieser Zeit in meinem Leben habe. Ich kann nicht einschlafen, wenn ich nicht beide Füße in eine Decke einschlage. Diese Macke verdanke ich einer Szene im Film „Cleopatra“, den ich auf unserem kleinen Fernseher auf der Halbinsel gesehen habe: Eine kleine Giftschlange wurde unter die Decke am Fußende des Bettes gelegt, um einen unliebsamen Konkurrenten zu ermorden. Eine von vielen Filmszenen, die sich in mein Gedächtnis eingebraunt haben. Manche Filme begleiten mich seit meiner Kindheit, andere erst seit wenigen Jahren. Einige haben ihre Spuren in meinem Leben hinterlassen.

Bei manchen Filmszenen weine ich, ganz gleich wie oft ich sie sehe. Wenn nach Gregory Pecks vergeblichem Plädoyer in „Wer die Nachtigall stört“ sich der Gerichtssaal leert und all die schwarzen Zuhörer auf der Empore sich erheben, um ihm Respekt zu erweisen, dann fließen bei mir die Tränen. In „Die Wiege der Sonne“ streichelt der kleine Junge am Rande des japanischen Gefangenenlagers den Rumpf eines Kampfflugzeuges. Von hinten laufen drei japanische Soldaten auf

ihn zu, rufen aufgeregt, setzen schon ihre Gewehre an. Wenn der Junge mit einem heiligen Ernst im Gesicht sich umdreht, den Soldaten salutiert und sie, anstatt ihn zu erschießen, den Gruß erwidern, fließen bei mir die Tränen.

Manche Szenen ergreifen mich, auch wenn sie aus Filmen stammen, die gesehen zu haben man sich nicht unbedingt rühmen muß. Wenn der traurige alte Clint Eastwood in dem Thriller „In the Line of Fire“ aus dem Fenster eines Hotelzimmers nach draußen starrt und fast daran erstickt, der einzige lebende Secret-Service-Agent zu sein, der einen Präsidenten verloren hat und keine zweite Chance bekommt, dann fließen bei mir die Tränen. Ebenfalls am Fenster steht Harrison Ford in „Die Stunde der Patrioten“. Hinter ihm liegt seine Tochter in einem Krankenhausbett, ringt mit dem Tod nach einem Anschlag, den irische Terroristen auf sie und ihre Mutter verübt haben. Bei mir fließen die Tränen.

Ich könnte noch ein Dutzend weiterer Filmszenen akribisch beschreiben, die ich ständig im Kopf habe. Aber die für mich wichtigste Filmszene kann ich gar nicht mehr so genau wiedergeben. Ich weiß nicht, wie der Film hieß, ich kenne die Namen der Schauspieler nicht und auch an die Details des Plots erinnere ich mich nicht mehr so genau. Denn eine einzige Szene hat alle anderen im Nebel verschwimmen lassen.

Sie spielt in dem kärglich eingerichteten Zimmer eines verliebten Jugendlichen. Verliebt in ein Mädchen, dessen Familie ihn abweist. Der Junge legt eine LP auf den Dual-Plattenspieler, setzt sich auf das Bett und zieht die Knie an die Brust. Den Blick an die Wand gerichtet, wartet er auf die Musik. Zuerst weiche Gitarrenakkorde, dann die hohe Stimme eines Mannes mit einem Satz, der mich trifft: „Give a little bit.“ Der

unglückliche Junge hört den Song immer und immer wieder. Mir wurde heiß bei dieser Szene, diese Musik ging mir durch Mark und Bein. Das war mein Song! Der Junge war unglücklich, die innige Liebe zu seiner Freundin war sehr schwierig. Genau das war auch mein Problem.

Ja, das war mein Song! Das war meine Liebe! Ich war unglücklich verliebt in ein deutsches Mädchen, eine Liebe voller Hindernisse und Probleme. Sowohl meine als auch ihre Eltern waren vehement gegen diese Liebesbeziehung. Meine Eltern wollten, dass ich ganz traditionell meine Cousine in der Türkei heirate, ihre Eltern duldeten keinen „Türkenlumpen“ im Haus, wie sie ihr gegenüber sagten.

In unserer kleinen Stadt waren wir nirgendwo sicher vor den Blicken anderer Landsleute, die uns bei meinem strengen Vater hätten verpetzen können. Wir trafen uns immer heimlich, konnten nie unbeschwerte Stunden verbringen, hatten keinen Raum, um unsere Liebe auszuleben. Der Konflikt mit meinen Eltern eskalierte. Hinzu kam noch meine Orientierungslosigkeit zwischen türkischer und deutscher Identität.

Und als ob dies nicht genug gewesen wäre, drohte mir noch der Militärdienst in der Türkei, obwohl ich mein ganzes Leben in Deutschland verbracht hatte. Ein Ausweg war nicht in Sicht. Ich war unglücklich und niedergeschlagen. Jede Faser meines Körpers rief – nach Liebe, Halt und Orientierung. So wie in dem Film-Song: „Give a little bit of your love to me ...“

Und das war im Rückblick gesehen wohl auch der Antrieb, oder eher die emotionale Not und Verzweiflung, um meine Gedanken und Gefühle auf das Papier zu bringen,

um Gedichte zu schreiben! Wenn man sich meine erste große Liebe vor Augen führt, dann verwundert es sicher nicht, dass in dieser Situation zu meinen ersten Texten auch Liebesgedichte gehörten, die ich meiner Freundin widmete. (Soweit ich mich erinnere, gehörte zu meinen ersten Texten auch ein „Anti-Eltern-Protest-Gedicht“ mit dem Titel „trotz alledem“!)

### **An der Kette des Lebens**

Aber um ehrlich zu sein, war ich mir anfangs gar nicht bewusst, dass ich Gedichte verfasste. Ich schrieb einfach meine Gedanken in kurzer Form nieder. Viel später erfuhr ich, dass in ersten literarischen Arbeiten häufig Erlebnisse aus dem eigenen Leben thematisiert werden. Der Autor Wolfgang Koeppen hat diese Feststellung mit folgenden Worten ausgedrückt: „Der Schriftsteller liegt immer an der Kette seines Lebens.“

Ich war zwar noch kein Schriftsteller damals, aber diese Tatsache traf auch auf mich zu: Ich griff meinen Lebensalltag, meine Sorgen und Probleme auf und verarbeitete sie literarisch. Eines meiner ersten Gedichte war ein sehr schlichtes, mit einfachen Worten zu Papier gebrachtes Gedicht, das ich „zwei welten“ nannte. Darin beschrieb ich meine unglückliche und schwierige Situation und mein trauriges, ja sogar depressives Gefühl der Zerrissenheit zwischen der türkischen und der deutschen Welt:

### **zwei welten**

zwischen  
zwei  
welten  
inmitten  
unendlicher  
einsamkeit  
möchte  
ich eine brücke sein  
doch kann ich  
kaum fuß fassen  
an dem einen ufer  
vom anderen  
löse ich mich  
immer mehr  
die brücke bricht  
droht mich  
zu zerreißen  
in der mitte

Dieses „Jugendgedicht“ ist übrigens das am häufigsten abgedruckte Gedicht von mir. Es fand seinen Weg in zahlreiche Zeitungen ebenso wie in Anthologien und auch in Schulbücher in verschiedenen Bundesländern. Und das trotz, oder vielleicht auch wegen, der Schlichtheit in der Aussage und der Wortwahl.

Eigentlich habe ich damals nicht viel mehr gemacht, als mit knappen Worten zu beschreiben, wie ich mich als Jugendlicher fühlte. Als ein Sohn türkischer Eltern, der in Deutschland geboren und aufgewachsen war. Unsere Eltern wollten

150-prozentige türkische Kinder aus mir und meinen beiden jüngeren Brüdern machen, denn wir lebten ja in einem Land, das sie zumindest als beängstigend und befremdlich empfanden. Sie fürchteten sich davor, dass wir Kinder uns von der türkischen Kultur entfremdeten, sprich „deutsch“ wurden. Mein Vater war daher in vielerlei Hinsicht sehr streng mit uns. Bei uns in der Wohnung ging es sehr „türkisch“ zu.

Doch sobald wir nach draußen gingen, befanden wir uns in Deutschland. Da erwartete man von uns, dass wir uns wie deutsche Kinder verhielten. Jeden Tag unternahmen wir, bildlich gesprochen, eine Reise von der Türkei nach Deutschland und zurück. Diesen unterschiedlichen, zum Teil auch gegensätzlichen Anforderungen von türkischer und deutscher Seite gerecht zu werden, sie überhaupt auszuhalten, fiel mir nicht leicht. Kurz gesagt: Ich suchte nach Halt und Orientierung bei diesem beschwerlichen „Kulturspagat“, wusste nicht, wohin ich gehörte, fühlte mich hin- und hergerissen. Dieses schwer zu vermittelnde Gefühl, täglich zwischen zwei Welten zu pendeln, als Jugendlicher ausländischer Herkunft in Deutschland zu leben, die seelische Not und auch die unerfüllte Liebe zu meiner Freundin führten dazu, dass ich meine ersten Gedichte schrieb. Aus der Not heraus.

Bei den rund zwei Dutzend Jugendlichen, die an diesem Schreibprojekt des Friedrich-Bödecker-Kreises teilgenommen haben, herrschte diese Not Gott sei Dank nicht. Sie alle wurden durch meine Lesungen zum Auftakt des Projektes aber auch durch die Absprache und Motivation von Lehrerinnen und Lehrern auf dieses Projekt aufmerksam gemacht und entschieden sich, daran teilzunehmen. Manche von ihnen, weil sie gerne Texte schreiben (auch wenn es oft auf dem Handy

geschieht ...), andere wiederum, weil sie mal in das Schreiben „hineinschnuppern“ wollten.

## Ein Blick in die Zukunft

In diesem Schreibprojekt ging es mir insbesondere darum, den teilnehmenden Jugendlichen gezielt Impulse zu geben, um sich thematisch der Zukunft mit all ihren Facetten zu widmen. Dabei wurde der Begriff „Zukunft“ weit gefasst und reichte von der nahen Zukunft, die die Jugendlichen selber noch erleben würden (und insbesondere auch ihre Kinder) bis hin zu utopischen Zeiten wie dem vierten Jahrtausend.

„Mit welchen Problemen und Schwierigkeiten werden Menschen in der Zukunft im alltäglichen Leben konfrontiert werden?“, war eine der naheliegenden Fragestellungen. Ausgehend von der eigenen Lebenswelt sollten die Jugendlichen dazu hingeführt werden, sich Gedanken zu machen über die ihnen und anderen Menschen bevorstehende Zeit. Denn auch wenn jeder Mensch neugierig darauf ist, weiß es doch niemand, welche Überraschungen die Zukunft für die Menschheit bereithält. Aber in diesem Schreibprojekt und in den vorliegenden Texten kommen einige von denen zu Worte, die zumindest den Beginn des dritten Jahrtausends selbst gestalten werden.

Wer als Jugendlicher mit wachem Verstand und offenen Augen durch das Leben geht, wird auch die gesellschaftlichen Probleme und einschneidenden Ereignisse unserer Zeit nicht übersehen. Sie beschränken sich nicht auf die vor unserer Haustür gelegenen, wie etwa die Arbeitslosigkeit in manchen Regionen, der zunehmende Rechtsradikalismus oder

aber der Zuzug von vielen Menschen nach Deutschland, die ihre Heimat wegen Not und Krieg verlassen mußten.

Ins Blickfeld rücken auch weltweite Klimaveränderungen, Erdbeben in fernen Ländern oder der rasante Bevölkerungsanstieg in anderen Gesellschaften. Ausgehend von dem Blick auf diese Problemlagen und Erkenntnissen thematisieren einige Jugendliche in ihren Texten – gelegentlich auch – mit apokalyptisch anmutenden Bildern die zukünftigen Probleme der Menschheit und die Katastrophen, die auf sie zukommen werden. Da wundert es sicher nicht, dass in manchen Texten die Menschen bereits auf anderen Planeten Zuflucht gesucht haben.

Doch ganz gleich, in welche Zeit die Jugendlichen ihre Texte situieren, einige Themenfelder tauchen natürlich immer wieder auf. Dazu gehört auch die Schule und die Frage, wie sie sich wohl in der Zukunft darstellt und ob sie überhaupt noch existiert.

## **Über die Bedeutung des kreativen Schreibens**

Ich will mich hier nicht ausschweifend über die Bedeutung des Schreibens und die Funktion von Schreibwerkstätten auslassen, möchte lediglich einige Gedanken über den Wert des Schreibens für die Entwicklung von Jugendlichen kurz skizzieren.

Das zweckfreie, literarische Schreiben ist ein schöpferischer Akt und kann Jugendlichen schlicht Freude bereiten. Gut zu beobachten ist dieses „Phänomen“, wenn Jugendliche an einem Schulvormittag ihre große Pause völlig vergessen und intensiv an ihren Texten in der Schreibwerkstatt „arbeiten“.

Es lassen sich an dieser Stelle noch viele weitere positive Aspekte anführen. Das kreative Schreiben unterstützt die Jugendlichen darin, die eigene Umwelt und Wirklichkeit sensibler und bewusster wahrzunehmen. Es fördert das Verständnis für aktuelle oder grundsätzliche menschliche Probleme, macht diese durch das literarische Benennen fassbar und für andere Menschen nachvollziehbar.

Auch die Bedeutung des inneren Erlebnisses darf nicht vergessen werden. Das kreative Schreiben jenseits des Unterrichts hilft den Jugendlichen, innere Vorgänge wahrzunehmen und auf die innere Stimme zu hören, der eigenen Befindlichkeit zu „lauschen“. Das eigene Schreiben fördert auch die Wertschätzung von literarischen Leistungen anderer Menschen und öffnet den Blick für literarische Werke. Denn durch die praktischen Erfahrungen mit Sprache und dem Gebrauch sprachlicher Mittel in eigenen Schreibversuchen schult das kreative Schreiben den Blick für die sprachliche Gestaltung von Texten beim Lesen und öffnet den Blick für literarische Werke. Das kann auch im Unterricht von Nutzen sein, wenn etwa im Fach Deutsch Lektüre gelesen und bearbeitet wird.

Die Texte, die in meinen Schreibwerkstätten im Rahmen dieses Projekts entstanden sind, aber auch einige Erlebnisse mit den Jugendlichen bestätigen die Erfahrungen, die ich seit vielen Jahren mit meinen Veranstaltungen an Schulen mache: Wenn die Jugendlichen gezielt motiviert werden und wenn sie eine professionelle Anleitung erhalten, setzen sie erstaunliche kreative Potentiale frei. Das betrifft auch diejenigen Jugendlichen, bei denen aus schulischer Sicht diese Leistungen nicht von vornherein zu erwarten sind. Anders gesagt: Auch Jugendliche, die eine schwache Note im Fach Deutsch haben, schreiben schöne Geschichten und Gedichte und legen eine



beachtliche Kreativität an den Tag. Von diesem kreativen Potential zeugen auch die in diesem Buch gesammelten Texte der Jugendlichen.

Wichtig ist hier, auf einen Aspekt hinzuweisen, der nicht unterschätzt werden darf: Anders als im Unterricht, wo an den Texten von Jugendlichen die nachprüfbare Korrektheit des sachlichen Gehalts zählt und wo bekanntlich Aufsätze zensiert werden (müssen), sind diese Texte völlig zweckfrei und aus eigenem Engagement entstanden. Das ist mit Sicherheit keine schlechte Voraussetzung für gute Ergebnisse. Das breite Spektrum der hier aufgeführten Texte belegt das.

Was viele Texte in diesem Buch förmlich ausstrahlen, ist die ambitionierte Freude an der eigenen Kreativität, am Phantasieren und Schreiben. Die Suche nach geeigneten literarischen Bildern, nach dem passenden Ausdruck, um das Gewünschte in Worte zu fassen, lässt sich in vielen Texten spüren.

Außer bei offensichtlichen orthographischen und grammatikalischen Fehlern wurde bewusst nicht in die Texte eingegriffen. Somit ist die „Handschrift“ eines jeden Jugendlichen und sein Ringen um die literarische Ausdrucksfähigkeit deutlich zu erkennen und spiegelt Alter, Schreibkompetenz und Erfahrung in Erzähltechniken wider.

Zur Sicherheit rufe ich noch einmal in Erinnerung, dass es nicht das Ziel dieses Schreibprojektes mit den teilnehmenden Jugendlichen gewesen ist, irgendwelche literarischen „Meisterwerke“ zu verfassen und damit irgendwelche Literaturkritiker in den Feuilletons der großen Tageszeitungen zu begeistern! Das war nicht unser Ansinnen. Das gemeinsame Arbeiten von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft als eine interkulturelle Begegnung einerseits, die Kreativität und Phantasie anzuregen andererseits, aber auch die Ver-

mittlung der Freude am kreativen Schreiben war uns wichtig!

Wir leben in einer Zeit, in der die unterschiedlichen Medien auf uns einwirken und uns berieseln. Oft ist es eine regelrechte Reizüberflutung. Wir leben in einer Zeit, in der bereits am Mittag auf vielen Fernsehkanälen Magazine und Talk-Shows mit haarsträubenden und selten durch Intelligenz geprägten Themen sich anbieten. Wir leben in einer Zeit, in der Jugendliche nach unzähligen Castings gnadenlos durch eine Musik-Show gejagt und ohne jeglichen Halt als „Superstars“ tituliert werden.

In solch einer Zeit bietet die Literatur eine gute Möglichkeit, um die Phantasie zu stimulieren und die eigene Kreativität zu wecken. Und vom Lesen fremder Texte zum Schreiben der „eigenen Literatur“ muss es nicht immer ein langer und unüberwindlicher Weg sein. Eine kreative Schreibwerkstatt ist für Jugendliche ein guter Weg, der beschritten werden kann.

Ohne Unterstützung und Förderung hätte solch ein Schreibprojekt nicht realisiert werden können. Mein Dank gilt zunächst dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise, der dieses Werkstattprojekt im Rahmen des Programms „Kultur macht stark“ ermöglicht hat, und hier insbesondere Anna Eichfelder und Lisa Reul, die unser Projekt aus der Ferne betreut haben und bei allen anstehenden Fragen zur Verfügung standen.

Zudem danke ich sehr herzlich Charlotte Flügel, die mit ihrem Organisationstalent und ihren guten Kontakten zu vielen Jugendlichen dieses Projekt zum Laufen brachte und uns zur Seite stand, wenn Hilfe nötig war.

Ebenso danke ich Tamara Vlahovic, die so manch einen Jugendlichen dazu motivierte, an diesem Projekt teilzunehmen. Mein herzlicher Dank geht auch an Claudia Helmreich von der Stadtbücherei St. Kilian in Hallstadt, die dieses Schreibprojekt ebenso unterstützt und uns ein inspirierendes Umfeld zum Arbeiten und zur Vorstellung des Buches bot.

Ganz besonders danke ich den vielen Jugendlichen, die sich zumeist voller Eifer auf dieses Schreibprojekt eingelassen und dieses für sie ungewöhnliche literarische Neuland mit mir betreten haben. Auch wenn nicht alle Texte ihren Weg in diese Sammlung finden konnten (oder manche auch nicht sollten), stellen die folgenden Texte doch einen repräsentativen Querschnitt dar.

*Neofel Cumart  
Bamberg im November 2019*

## **Was ich mir für die Zukunft wünsche**

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, in der alle Menschen friedlich miteinander umgehen, ohne Gewalt, Bedrohungen, Schlägereien. Kein Kind sollte Angst haben, wenn es unterwegs ist und immer sicher nach Hause kommen.

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, in der die Natur nicht zerstört ist und man noch ein gutes Bild von der Natur bekommt. Mein Kind soll sich ein Vorbild an anderen Menschen nehmen können, die die Natur und auch die Tiere schützen.

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, in der jeder Mensch überall genug zu essen und zu trinken hat. Niemand soll hungern, niemand soll Müll sammeln müssen (zum Beispiel Plastikflaschen suchen) oder irgendwelche Menschen auf der Straße anbetteln.

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, wo kein Mensch auf der Straße leben muss oder auf Zeitungspapier schlafen muss. Alle sollen Schlafplätze haben mit einem richtigen Bett. Denn es ist nicht schön, wenn man auf der Straße schlafen muss, weil sehr viele in der Nacht angespuckt werden oder sogar auch geschlagen werden ...

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, in der es nicht auf die falsche Bahn gerät und dann irgendwo landet, wo es schlimm ist. Wenn sie komische Menschen sieht, die Drogen konsumieren oder ähnliches oder Leute, die gewalttätig sind, dann soll sie sich davon fernhalten. Mein Kind soll

keinen näheren Kontakt zu solchen Leuten suchen, weil es gefährlich ist und zu einem schlimmen Ende führen kann.

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, in der alle Kinder eine Schule besuchen können und richtig gefördert werden, damit sie etwas aus ihrem Leben machen können ...

Mein Kind soll in der Zukunft in einer Welt leben, in der jeder Mensch akzeptiert wird, egal ob die Person eine andere Hautfarbe, ein anderes Aussehen oder eine andere Religion hat. Sie/Er ist trotzdem ein normaler Mensch wie alle anderen ...

*Dazina Schwarz, 14 Jahre*

## **Leben im Jahr 2055**

Ich lebe im Jahr 2055 und möchte euch einiges aus meinem Leben erzählen. Zunächst etwas über unsere Kleidung. Also wenn wir uns umziehen, dann gehen wir in einen extra Raum, den jeder von uns daheim hat. Man geht da rein und es sieht so aus wie eine Dusche mit Glasfenstern. Da stellt man sich rein und hängt ein Kabel an seinen Kopf und dann lassen uns unsere Gedanken aussuchen, was wir anziehen wollen. Oder wenn wir auf unser Handy schauen und dort Klamotten sehen, die uns gefallen, dann können sie gescannt werden und die können wir dann auch anziehen.

Kommen wir nun zu den Fahrzeugen. Es gibt keine Autos mehr. Wir fahren alle unter der Erde. Also nur so gesagt, unter der Erde. Eigentlich da, wo früher U-Bahnen gefahren sind. Aber wir haben ja keine Autos mehr. Wir haben kleine fliegende Schiffe. So wie ein Boot, das zweimal so groß ist. Und es gibt keine Ampeln. Wir haben kleine Computer in den kleinen fliegenden Schiffen, die uns sagen, ob wir fliegen können oder nicht.

Und das Gute ist: Wir können überall fliegen, sogar auf dem Meer fliegen wir etwa zwei Meter über dem Wasser. Manche der kleinen fliegenden Schiffe sind so gebaut wie U-Boote und mit denen kann man auch unter dem Wasser fliegen.

*Dazina Schwarz, 14 Jahre*

## Was ich mir für die Zukunft wünsche

Meine Kinder sollen in einer Welt leben ...

In der es keinerlei Krieg oder Hass mehr gibt.

In der es keine Probleme mehr mit dem problematischen Klimawandel und Dürre gibt.

In der es keine quälende Massentierhaltung oder Tierquälerei mehr gibt.

In der es keine Probleme mit Arbeitslosigkeit oder Obdachlosigkeit mehr gibt.

In der die Menschheit viel mehr auf die Umwelt und die Natur achtet und ihren ganzen Müll und das Plastik nicht mehr überall verteilt.

In der sie in die Schule gehen können ohne übel gemobbt oder geärgert zu werden.

In der man nicht mehr Angst haben muss, in bestimmten Ländern zu leben.

In der keine Menschen grundlos erschossen werden, weil sie eine andere Religion haben.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der der Staat an wichtige Dinge denkt und die wichtigen Schritte erkennt, damit es dann den Menschen besser geht.

Und in der es keine Vorurteile gibt und man einen Menschen nicht nach seinem Aussehen oder anderen Nichtigkeiten verstößt.

*Janis Kraus, 15 Jahre*

## Die Welt im Jahre 9999

Hallo! Mein Name ist Janis, und ich lebe im Jahr 9999. Meine Familie und ich wohnen auf dem Planeten C137 und haben hier eine schöne Box. Was ist denn eine Box, fragt ihr euch sicher. Lasst es mich euch erklären: Mein Heimatplanet C137 ist nur so groß wie ein Hochhaus auf dem damaligen Heimatplaneten meiner Vorfahren, der Erde. Um meinen Heimatplaneten gibt es ein Energiefeld, das beim Hineinfliegen alles um das Millionenfache verkleinert und beim Hinausfliegen wieder vergrößert. Für uns fühlt es sich an, als wäre alles normal.

Aber um auf das Thema mit der Box zurückzukommen: Eine Box ist für mich wie ein riesiges Haus, das aber in Normalgröße, also in echter Größe, etwa so groß ist wie ein Viertel einer Streichholzschachtel. Es gibt große und kleine Boxen.

Meine Eltern arbeiten beide in einer Galaxie, die etwa 50 Lichtjahre entfernt ist. Aber mit unserem neuen Spaceshuttle brauchen sie nur 20 Minuten dorthin. Das einzige, was ich am Tag mache: Ich besuche verschiedene Planeten und schaue mir alles an. Und natürlich lerne ich auch etwas. Aber ich gehe nicht in eine Schule. Ich lasse mir den Stoff mit einem Chip in mein Gehirn pflanzen.

Manchmal esse und trinke ich auch etwas, was aber eher seltener vorkommt, denn man muss nicht mehr essen und trinken. Das kann man zwar nicht auf einigen Planeten machen, aber außer dem Geschmack hat man nichts davon.

Mein Opa erzählt mir manchmal davon, was er schon sein ganzes Leben lang über das Schicksal der Erde und der Menschen so gesagt bekommen hat, dann wundere ich mich darüber.

Man hat ihm erzählt, dass die Erde damals wegen dem sogenannten Klimawandel kaputtgegangen ist. Aber wahrscheinlich hatte man damals nicht die technischen Möglichkeiten und die nötigen Geräte, um den ganzen Müll einfach zu pulverisieren.

Dann habe ich natürlich noch meinen Gekko namens Max. Das ist ein Tier, das schon seit Ewigkeiten existiert.

Was ich noch ganz gerne mache: Ich reise gerne auf Wasser-Planeten oder auf Wald-Planeten und genieße dort einfach die gute Luft.

Alles in allem bin ich mehr als zufrieden mit meiner Welt und mit meinem Leben hier. Und ich hoffe sehr, dass wir nicht die gleichen schlimmen Fehler machen wie die Erdbewohner damals.

*Janis Kraus, 15 Jahre*

## **Wie ich mir die Zukunft vorstelle**

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der es keine Korruption und keinen Krieg mehr gibt.

In der sich jeder Mensch mit jedem anderen gut versteht und in Frieden lebt.

In der man so sein kann, wie man will und sich nicht verstellen muss, um anerkannt zu werden.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der jeder Mensch was zum Essen, Trinken und Anziehen hat. Und natürlich auch ein Dach über dem Kopf.

In der sich Menschen nicht vor dem Rest der Welt verstecken müssen.

In der es keine Bomben, Landminen, Waffen und keinen Krieg gibt.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der man die Natur in vollen Zügen erleben kann.

In der jeder Mensch zweifellos und glücklich ist.

In der sie keine Naturkatastrophe miterleben müssen.

In der es keine Kinderarbeit mehr gibt.

In der die Menschen ungespritztes Obst essen können.

In der sie keine Tiere im Zoo, sondern auch in der freien Natur sehen können.

In der sie sauberes Wasser trinken können.

*Lisa Zell, 12 Jahre*

## Die Überreste unserer Vergangenheit

Wir schreiben das Jahr 2999. Kurz vor der neuen Jahrtausendwende. Alles ist chaotisch und leer: Die Erde liegt in Schutt und Asche.

Seit dem dritten Weltkrieg sind mittlerweile fünf Jahre vergangen. Doch es fühlt sich so an, als wären wir noch mittendrin. Ein paar Menschen kämpfen immer noch um ihren Glauben. Die Schulsysteme wurden alle zerstört. Keinerlei Logik und Verstand überleben in dieser Welt.

Es gibt nur noch wenige Bäume. Gerade so viele, um uns mit Sauerstoff zu versorgen. Bienen gibt es keine mehr! Wir müssen die verbleibenden Blumen selbst bestäuben.

An der Kleidung hat sich im Vergleich zu früher nicht viel geändert. Die Menschen ziehen sich so an wie vor 500 Jahren. Das Essen ... naja, das was davon übrig ist, reicht nicht mehr für alle aus. Monatlich verhungern hunderte von Menschen an Hungersnot.

In unserer freien Zeit suchen wir die Überreste unserer Vergangenheit zusammen und denken an die Zeiten vor dem Krieg, bevor wir unsere Familien und unsere Zukunft verloren hatten.

*Lisa Zell, 12 Jahre*

## Die Zukunft in 50 Jahren

Ich denke, dass es in 50 Jahren schon fliegende Autos gibt und dass die Hälfte des Planeten mit Robotern oder auch Computern ausgestattet ist, die den Menschen sehr viel an Arbeit abnehmen werden.

Und dass es Städte gibt, die alle so groß wie New York sind und dass sie alle überall mit Hologrammen ausgestattet sind, die sich ständig verändern.

Man kann in 50 Jahren bestimmt auch auf anderen Planeten leben wie zum Beispiel auf dem Mars oder dem Saturn. Die NASA könnte aber vielleicht mit einer neuen Technologie und weit fliegenden Raketen auch andere Planeten mit Lebewesen entdeckt haben, die wir heute noch nicht kennen.

Und ich glaube auch, dass es fliegende Transportmittel gibt und Zukunfts-Städte, in denen man mit speziellen Schuhen rumläuft, die sich selbst binden und mit denen man über den Boden schweben kann.

Oder auch Skateboards, mit denen man über den Boden schweben kann. Diese technischen Geräte machen alle das Fortbewegen der Menschen einfacher.

*Manuel List, 14 Jahre*

## Was ich mir für die Zukunft wünsche

Meine Kinder sollen in einer Zeit leben, in der man in Ruhe und Frieden leben kann. Ohne zu denken und Angst zu haben, dass man nicht genug zum Essen hat.

In einer Zeit, in der die ganzen Tiere hoffentlich nicht ausgestorben sind. Und man noch weiss, was ein Baum ist oder ein Eisbär. Es gibt so viele Tiere, die aussterben und ich hoffe wirklich, dass man in 100 Jahren noch weiss, was ein Elefant oder eine Robbe ist. Ich hoffe, dass es besser wird mit dem Klima und dass all die schönen Tiere nicht aussterben.

Ich möchte das meine Kinder in einer Zukunft leben, in der nicht die ganze Welt zugemüllt ist. Und dass nicht überall auf der Erde Krieg herrscht, bei dem 100.000 und mehr Menschen sterben oder aber in andere Länder flüchten müssen aus Angst, umgebracht zu werden.

Vielleicht gibt es aber in 100 Jahren überhaupt keine Menschen mehr! Manchmal denke ich mir, es müssten wohl einfach erst alle Menschen sterben, damit sich die Welt erneuern kann.

Es sollte auch damit aufgehört werden, dass es den armen Menschen immer so schlecht geht oder allgemein einige böse Menschen den anderen Leuten nicht das Geld aus den Taschen ziehen.

Ich meine, es sollten keine Tiere mehr getötet werden und natürlich auch keine Menschen. Ich wünsche mir Frieden in der Zukunft!

*Marie Benedikt, 12 Jahre*

## Schule im Jahre 3020

Heute möchte ich euch einiges aus meinem Leben erzählen. Fangen wir mit der Schule an. Die Schule gibt es noch, aber alles ist unfassbar anders. Man muss als Kind oder als Jugendlicher nicht mehr schreiben, lesen und sich um gar nichts mehr kümmern. Das machen alle kleine Assistenten, die einem rund um die Uhr hinterherfliegen und alles erledigen.

Zweimal in einem Schuljahr, und zwar in der Halbjahreszeit, bekommen die Kinder eine Spritze in die Schulter. In deren Spitze befindet sich das ganze Wissen und der Lernstoff. So schreibt jeder Schüler immer eine gute Note.

In der Schulmensa gibt es keine Köche mehr, sondern nur noch Roboter, die dir ganz schnell das Essen zubereiten, das du möchtest. Man muss das Essen nicht einmal im Voraus bestellen oder sich in eine Liste eintragen.

Schulbusse gibt es auch nicht mehr. Jeder Schüler hat seinen eigenen Aufzug, der ihn zur Schule und dann nach Hause bringt. Diese Maschinen fahren hoch, runter und links, rechts, sodass man sehr schnell zu Hause ist. Und sobald man zu Hause ist, schickt der Hauptcomputer der Schule die Hausaufgaben zu den hauseigenen Laptops, die dann genau sagen, was man machen soll. Und wenn man etwas nicht versteht, erklärt einem der Assistent, wie man das machen soll. Wenn man fertig ist mit den Hausaufgaben, dann schickt man sie zurück an den Hauptcomputer der Schule. So einfach geht das alles!

*Marie Benedikt, 12 Jahre*

## Zukunft ohne Krieg

Ich bin Selina und bin 13 Jahre alt: In der Zukunft möchte ich keinen Krieg, weil dadurch sehr viele Menschen sterben. Viele Menschen! Kein Krieg wäre toll, denn dann müssen keine Menschen mehr sterben.

Unsere Welt ist jetzt schon fast zerstört. Wir sollten uns um unsere Welt kümmern und uns nicht gegenseitig bekriegen. Ich finde es völlig sinnlos und auch echt doof, weil wir müssen schließlich auf dem Planeten leben. Wir haben ja nur diese eine Erde.

Donald Trump versaut anderen Menschen das Leben. Und anderen Politikern auch die Chance. Er möchte unbedingt diese hohe Mauer bauen, dann sind Mexiko und die USA getrennt.

Ich möchte, dass der Klimawandel aufgehalten wird. Wir möchten noch lange auf unserer Welt leben. Mich macht es sauer, dass sich Politiker immer nur um sich selbst kümmern.

Ich mag die Welt. Wegen uns und unserer Zerstörung der Umwelt sterben auch schon die Meerestiere.

Ich hoffe, dass unsere Zukunft gut ist: kein Krieg, kein Klimawandel. Ich rate euch allen, das wir damit aufhören, die Umwelt zu zerstören. Jeder kann etwas machen, zum Beispiel aufhören ständig nur mit dem Auto zu fahren und stattdessen mit dem Fahrrad fahren.

*Selina Dirnecker, 13 Jahre*

## Das Leben im Jahr 3026

In dem Jahr, in dem ich lebe und diesen Bericht schreibe, gibt es schon längst keine Schulen mehr. Stattdessen gibt es Geräte, die alle Familien daheim haben für die Kinder.

Diese Geräte hängen an der Wand und haben auch eine kleine Fläche, die so glatt ist wie ein Spiegel. Wenn ein Kind die Hand auf diese Fläche legt, dann startet das Gerät mit dem Computer darin. Und das ganze Wissen fließt dann über die Hand des Kindes in den Körper und in den Kopf. Das müssen die Kinder nur einmal in der Woche machen. Ich finde das echt cool.

Meine Familie und ich leben in einem Baumhaus, aber es ist nicht in einem echten Baum. Sondern sieht so aus, als ob es ein Baum wäre und ist ganz weit oben. Viele andere Menschen leben in ganz großen Hochhäusern, aber meine Familie und ich nicht. Das finde ich auch echt cool. Wenn meine Freunde kommen, gehen wir immer in mein Zimmer und hören Musik aus Lautsprechern, die in die Holzwände eingebaut sind.

Und wenn wir essen wollen, brauchen wir nicht zu kochen. Wir haben Tabletten für alle Lebensmittel. Eben gerade habe ich mir eine Erdnussbutter-Tablette geholt, die ich sehr gerne essen mag.

Übrigens ist das Klima nach dem Jahr 3005 viel besser geworden, sagen meine Eltern. Es ist nicht mehr so heiß und nicht mehr so eisig kalt wie früher, sondern es ist immer 20 Grad!

*Selina Dirnecker, 13 Jahre*



## Was ich mir für die Zukunft wünsche

Meine Kinder sollten in einer Welt leben, in der man keine Angst haben muss, in die Schule zu gehen, weil sie dort gemobbt werden.

Es sollte keine Kriege mehr geben, denn dadurch sterben viele unschuldige Menschen.

Keiner mit einer anderen Hautfarbe oder mit anderer Herkunft sollte diskriminiert werden.

Wir sollten auf die Welt aufpassen und sie nicht zumüllen und verdrecken. Wenn wir Menschen so mit unserem Mist weitermachen, dann gibt es irgendwann deswegen keine Welt mehr, sondern nur noch eine Müllhalde.

Meine Kinder und alle anderen Kinder auch sollten ein besseres Leben führen, als wir Menschen heute. Wir werden sowieso irgendwann alle sterben. Und vielleicht gibt es kein Internet mehr in 50 Jahren, vielleicht dann nur Briefe, wieder so wie früher.

*Selina Dirnecker, 13 Jahre*

## Zukunft

Die Zukunft ist so grauenhaft ...

Alle so kontrolliert, einfach so puppenhaft.

Jeder macht was er will und denkt er wäre krass.

Doch ich erstickte, wenn ich es sehe wie alles ist.

Erstickte von dem Benzingeruch der überall hin quillt.

Und merke, wie die kleine Welt zerfällt.

Kein Wasser mehr,

keine Bäume mehr,

alles nur noch Fake, wie das Lächeln und das Geld,

doch wo ist der Held

über den in allen Geschichten seit Millionen von Jahren

immer geredet wird?

Die Kinder sind so geworden, wie sie es nie sein sollten,

nehmen Drogen und was weiß ich,

wie schlimm das alles ist,

und werden einst

verfallen in Teufels Lust,

alle sind verfallen,

alle denken an nur an sich!

*Sueda Ballin, 14 Jahre*

## Der Junge aus der Zukunft

Das Jahr 2070 begann erst vor kurzem,  
keiner musste bluten,  
und die ganzen Blumen sind am Blühen,  
die Wohnung ist am Glühen.  
Die Schule ist nicht mehr da,  
jeder ist sein eigener Star,  
ich sehe die Sterne klar,  
wenn ich mit meinem modernen Auto fahr',  
Prada, Gucci und Versace sind ein Muss,  
sonst kriegst du nie einen Kuss,  
doch dann ... kam der Schuss,  
aber wo kam er her,  
das ist nicht fair,  
alles ist jetzt quer,  
dazu noch so schwer,  
bis er auf einmal kam,  
wir hatten alle keinen Plan,  
und er wurde von jeder der Schwarm,  
er hatte auch einen schönen Charm,  
bis das Licht zu ihm kam.  
Er war einzig allein der eine,  
der das innere Verlangen hatte,  
und uns alle hatte,  
seid nicht traurig denn ich werde gehen,  
damit ihr noch weiterlebt  
und ich hoffe, ihr werdet mich verstehen.

*Sueda Ballin, 14 Jahre*

## Memorys

Manchmal bin ich glücklich,  
manchmal bin ich sauer,  
manchmal traurig ...  
Ich habe vieles gelernt und werde noch vieles lernen, denn es  
ist nicht immer alles leicht,  
und manche Dinge werde ich mir nie mehr verzeihen.  
Zu viel schon erlebt und ich wünschte ich hätte nicht alles ge-  
sehen, doch leider ist es schon zu spät ...  
Ich muss weitergehen und Mama sagt, bete bevor du schlafen  
gehst und gehe deinen Weg,  
geh ... geh so weit du kannst und gib nicht auf,  
du bist jung ... du wirst noch viel mehr sehen,  
auch wenn der Weg mal schmerzhaft verläuft,  
werde ich lächelnd am Ende stehen  
bis Gott vor mir steht ...  
Du wirst es sehen,  
bald ist das hier alles vorbei  
und wir sind von unseren Sorgen und Sünden befreit.

*Sueda Ballin, 14 Jahre*

## Meine Gedanken

Man merkt, wie die Welt verschwindet.  
Es ist nicht leicht zu verhindern.  
Ihr denkt alle nur an euren eigenen Hintern.  
Nie lenk ich mich ab, ich will nur Kraft von dir.

Zeit, denn bald ist das hier alles vorbei.  
Und nur mit dir allein bin ich so, wie ich eigentlich sein kann.  
High in the sky ist besser als hier zu sein.  
Alle sehen nur sich selbst, aber bitte lass es sein.  
Unsere Welt ist so gut gegen uns allein.  
Segen soll hier geschehen, damit unsere Seelen sich nicht verlieren.  
Einsam sind wir alle, gehen können wir, alles können wir tun,  
aber ob wir es bereuen, ist dann doch nicht so klug.

*Sueda Ballin, 14 Jahre*

## Formen

Formen, sie sind dick und rund,  
manchmal eckig und kunterbunt.  
In Mathe sind sie sehr berühmt,  
und selten auch sehr gekrümmt,  
manche sind auch sehr gerade,  
doch sie haben keine Haare.  
Trotzdem haben wir sie lieb,  
weil es so viele von ihnen gibt.  
Der Kreis, er ist sehr dick, aber trotzdem schick!  
Der Punkt ist auch ein Kreis,  
was allerdings nicht jeder weiß.  
Das Viereck, es hat vier Ecken,  
deshalb kann es sich nicht vor uns verstecken.  
Denn man findet es überall und erst am morgigen Tag.  
Viele Formen beschreiben wir,  
doch wie wäre es:  
Nun macht das mal ihr!

*Zahra Laaroussi, 11 Jahre*

## 3005

Es ist das Jahr 3005.  
Viele Autos schweben,  
und werden wir noch leben?  
Roboter – sie kommen bald,  
Wo ich nur noch auf einer Fernbedienung schalt.  
Dann tun sie schon was ich will,  
bis sie mich mit einem Laser killen.  
Doch bis dahin geh ich noch zur Schul',  
bis es gibt ein Beamer-Tumult!  
Dann steigen wir auf das Portal,  
und plötzlich sind wir komplett kahl.  
Oh nein, was haben wir da vergessen?  
Die Klamotten und das Schulessen!  
Doch das ist nicht so schlimm,  
weil ich aus der Zukunft bin.

*Zahra Laaroussi, 11 Jahre*

## Was ich mir für die Zukunft wünsche

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der es keine Dürre gibt und immer genug Weizen und Gemüse und Obst gepflanzt werden kann. Dann haben auch alle Menschen genug zu essen.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der es keine Seuchen gibt, an denen viele Menschen in armen Ländern sterben. Und es soll auch keine Kriege geben. Weder bei uns in Deutschland, noch in einem anderen Land. Im Krieg sterben viele unschuldige Menschen und niemand gewinnt einen Krieg.

Meine Kinder sollen eine ebenso schöne Kindheit haben, wie ich sie jetzt schon habe.

Sie sollen in einer Welt leben, in der sie eine gute Ausbildung haben können, viele Freunde haben und auch eine Familie gründen können.

Leider wird das alles nicht möglich sein, wenn wir nicht im hier und jetzt auf unsere Welt achten und sie nicht gut behandeln. Für meine Kinder soll es Tiere und die Natur noch geben, alles was ich in meinem Leben gerade auch bei mir habe.

Ja, das wünsche ich mir und meinen Kindern!

*Zahra Laaroussi, 11 Jahre*

## 3055

Wir schreiben das Jahr 3055.

Aber okay, vielleicht sollte ich mich erstmal kurz vorstellen. Mein Name ist Klara. Ich bin drei Jahre alt! Ja genau, ihr habt richtig gelesen. Ich bin drei Jahre alt. Aber ich weiß schon sehr viel. Meine Mutter gibt mir jeden Tag nach dem Essen eine Tablette. Wenn ich sie einnehme, werde ich schlau und habe viel Wissen. Daher gibt es bei uns auch keine Schulen. Wir brauchen sie einfach nicht.

Es gibt in etwa zwei Supernovastunden Essen für mich. Meine Mutter macht uns 30 Pfannkuchen. Meine Mutter kocht oder backt nicht. Sie macht die Pfannkuchen mit dem 3D-Drucker.

Bei meiner besten Freundin zuhause ist es anders. Ihre Mutter braucht kein Essen auszudrucken. Ein R2D2-Roboter macht das für sie.

Naja, wieder zurück zu mir. Mein Zimmer ist im 300. Stockwerk eines riesigen Hochhauses. Ich habe einen sehr schönen Ausblick auf die ganze Stadt und die ganzen Hochhäuser. Und vom Balkon meines Zimmers kann ich auf Reisen gehen, wenn ich will. Jetzt fliege ich nämlich vom Balkon aus mit meinem fliegenden Tut-Tut-Byby-Flitzer zu meiner besten Freundin.

*Zahra Laaroussi, 11 Jahre*

## Was ich mir für die Zukunft wünsche

Meine Kinder sollen in der Zukunft in einer Welt leben, in der sie noch eine Schule besuchen können. Die Schule sollte nicht abgeschafft werden.

Meine Kinder sollen in der Zukunft eine schöne und friedliche Kindheit haben und ohne Angst leben. Sie sollen einen guten Schulabschluss bekommen und danach arbeiten können, um Geld für sich und ihre Familien zu verdienen.

Meine Kinder sollen in der Zukunft kein Mobbing erfahren und sie sollen auch keinen Krieg miterleben. Wir haben in Deutschland schon so lange Frieden und so soll es auch für meine Kinder bleiben.

Meine Kinder sollen in der Zukunft nicht auf der Straße leben und sie sollen hoffentlich keine Freunde haben, die Drogen nehmen.

Ich wünsche es mir sehr, dass meine Kinder in einer friedlichen Welt ohne Krieg und Gewalt leben und eines Tages Familien gründen können.

*Aaliyah Froch, 14 Jahre*

## Leben im Jahre 2089

Wie das Leben eines Menschen im Jahre 2089 ist, können sich viele bestimmt nicht vorstellen. Deswegen will ich für euch etwas darüber schreiben.

Fangen wir mit der Schule an. Die gibt es noch, aber es gibt nämlich gar keine Lehrer mehr. Deren Arbeit haben mittlerweile Schulroboter übernommen. Und wir Kinder müssen jede Woche eine Wissenstablette schlucken, um überhaupt in die Schule gehen zu können.

In jeder Klasse gibt es nur zehn Kinder. Und niemand von denen hat mehr ein Heft oder einen Stift. Alles wird auf kleinen Computern abgespeichert.

In der Mensa der Schule ist es genauso problematisch wie überall auf der Welt. Das Essen mit Fleisch und Gemüse und Kartoffeln und so weiter ist viel zu knapp für all die Menschen. Deswegen wurden Tabletten erfunden, die das Essen ersetzen. Wir müssen Massen an Tabletten einnehmen, um satt zu werden.

Und was das Trinken angeht: Es gibt nur Wasser zu trinken, keine Zuckergetränke oder Limos wie Cola oder Fanta. Und was glaubt ihr, warum? Weil es auf der Erde gar keinen Zucker mehr gibt!

*Aaliyah Froch, 14 Jahre*

## Eine schöne Welt

Wir befinden uns im Jahr 9999!

Ja, ihr lest alle richtig. Und ich will euch einiges aus diesem Jahr erzählen.

Schulen gibt es schon lange nicht mehr. Man schluckt einmal im Jahr eine Klugheitstablette und das Wissen verteilt sich dann im Körper.

Ganz anders ist es mit dem Essen und Trinken. Was früher fest war, ist jetzt flüssig und anders herum. Kartoffeln können wir trinken, für Coca Cola, Milch und Wasser brauchen wir Besteck.

Aus Sicherheitsgründen und aus Schutz vor Angriffen sind unsere Wohnungen und Häuser unsichtbar. Die Besitzer tragen eine spezielle Brille, damit sie ihr Zuhause finden können.

Unsere Klamotten, die wir Tag und Nacht anziehen, sind völlig verpixelt. Das hat den Vorteil, dass man Marken und Label nicht mehr erkennen kann und keiner mehr mit seiner Kleidung angibt.

So ähnlich wie beim Essen haben sich auch die Jahreszeiten umgedreht: Der Frühling und Sommer sind jetzt kalt und der Herbst und Winter sind warm. Damit das aber nicht ungerecht wird, wechselt das jedes Jahr ab.

Computerspiele sind abgeschafft und mit unseren Handys können wir nur noch telefonieren oder schreiben.

Alle Menschen sind viel mehr draußen als früher. Wir haben Hoverboards, Scooter, Fahrräder und Autos. Alle können fahren und fliegen, solange sie wollen. Tanken muss man nicht mehr.

Auf der Welt ist es wieder sehr schön. Nach dem Klimawandel 2099 hat sich alles erholt. Es gibt wieder viele Bäume

und schöne Blumen und im Meer leben wieder alle Arten von Fischen. Nur die Tiere haben sich geändert. Jedes Tier kann nun sowohl an Land als auch im Wasser leben.

*Tyler Blenk, 13 Jahre*

## **Im Jahr 2035**

Es ist das Jahr 2035. Die Autos verschmutzen die Umwelt so krass, dass die Eisbären und auch andere Tiere keinen Lebensraum mehr haben.

Aber nicht nur Autos und weitere Fahrzeuge verschmutzen die Welt. Auch Plastik verschmutzt die Meere und die Straßen, den Wald und vieles mehr. Wenn es so weitergeht, sind bald alle Meere so sehr verschmutzt und verdreckt, dass viele Fische und andere Tiere im Meer nicht mehr leben können. Alle denken sich, was kann man da machen?

Eine Lösung wäre ein Verbot für Plastik und ein Verbot für Diesel und andere Kraftstoffe!

*Tyler Blenk, 13 Jahre*

## **Leben in der Zukunft**

Hallo, mein Name ist Klara und das ist ein kleiner Einblick in mein Leben in der Zukunft:

Es gibt keine Schulen mehr. Sie sind alle abgeschafft worden. Jeder Mensch muss eine kleine Operation machen und bekommt einen Chip eingesetzt. Darauf ist all das Wissen, was man braucht. Und alle zehn Jahre wird ein neuer Chip mit neuem Wissen eingepflanzt.

Das Essen und Trinken hat sich total verändert. Wir bekommen alle eine einzige Tablette am Tag. Wenn man sie einnimmt, dann ist man voll und satt.

Unsere Kleidung ist immer ganz dünn und aus einem besonderen Stoff, der aus Erdöl hergestellt wird. Die Kleidung ist ganz eng am Körper. Man friert nicht und schwitzt auch nicht damit.

Die Technik hat sich auch sehr weiterentwickelt. Überall gibt es Computer, neue Geräte, Roboter und voll komplizierte Handys. Wir Kinder spielen nicht auf der Straße, sondern hocken ständig vor dem Computer und haben jede Menge Freizeit.

Die Natur ist schon längst eingegangen und viele Tiere sind ausgestorben. Die Welt ist richtig kahl. Alles um uns herum besteht jetzt aus Metall und Beton und moderner Technik. Die Menschheit besteht mittlerweile zu 75 Prozent aus Robotern, die die meisten Arbeiten erledigen.

Doch das Klima ist angenehm und man kann immer noch gut atmen. Und für jeden Menschen gibt es eine Wohnung, egal ob arm oder reich.

*Jessika Sidorenko, 11 Jahre*

## Die Zukunft meiner Kinder

Ich wünsche mir eine Welt für meine Kinder, in der alle Menschen genug zum Essen und zum Trinken haben und niemand Hunger haben muss, weil er kein Geld für Lebensmittel hat!

Ich wünsche mir eine Welt, in der auch Mädchen Skateboard fahren können und nicht nur die Jungs. Denn die Mädchen können das genauso gut und oft noch besser als die angeberischen Jungs.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der nicht schon alle Tiere ausgestorben sind. Auch im Meer soll es noch viele Meerestiere geben und kein Plastikmüll und giftige Abfälle, an dem sie sterben.

Ich wünsche mir eine Welt für meine Kinder, in der es keine Bestechung und keine Korruption mehr gibt und die Politiker nicht mehr dabei mithelfen, dass die wenigen reichen Menschen immer besser behandelt werden als die vielen armen Menschen.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der sie nicht gemobbt und von anderen diskriminiert werden.

Meine Kinder sollen in einer Welt leben, in der es keine Kriege und keine Bomben gibt. Alle Menschen sollen in Frieden miteinander leben.

*Jessika Sidorenko, 11 Jahre*

## Der schwarze Mann

Vor langer Zeit lebten in einem Dorf namens Braybritten einige normale Menschen. Alle waren glücklich. Doch in einer bestimmten Nacht änderte sich alles.

Irgendjemand schrie im Wald nach Hilfe. Dann hörte man Schüsse. Danach fing es an zu blitzen. Die Menschen im Dorf hörten Geräusche und zwei Jungs rannten draußen rum. Jemand schrie: „Stehen bleiben!“ Dann rannten sie weg. Zwei Hunde wurden hinter den Jungs hergeschickt. Einer der Jungs konnte sich verstecken, der andere wurde gebissen. Ein Mann kam, der komplett schwarz gekleidet war und einen Helm trug. Er ging zum gebissenen Jungen und sagte: „Ich herrsche jetzt.“

Plötzlich hörten die Hunde etwas knistern. Sie schauten sich um und sahen den anderen Jungen. Der eine Hund rannte ihm hinterher, der andere bellte laut. Der schwarze Mann sah, wie der andere Hund den zweiten Jungen verfolgte. Sie suchten den anderen Hund und den Jungen und verließen das Dorf. Sie fanden den Hund, aber nicht den Jungen. Der Junge lief immer weiter, aber der Hund lief immer noch hinter ihm her. Der Junge wurde mit der Zeit langsamer und langsamer. Der Junge hatte keine Kraft mehr. Der Hund wurde mit der Zeit auch langsamer. Der Junge konnte nicht mehr, der Hund kam immer näher. Plötzlich stolperte der Junge. Der Hund sprang den Jungen an. Neben dem Jungen lag ein Stock. Er nahm den Stock und steckte ihn ins Maul vom Hund. Der Hund konnte nicht mehr beißen. Der Junge stand auf und konnte schnell auf einen Baum klettern ...

*Tyler Gumbal, 11 Jahre*



## Eine Welt ohne Naturkatastrophen

Im Jahre 3007 gibt es keine Schulen mehr. Jedes Kind bekommt einen Computer mit Scanner geschenkt. Im Computer ist all das Wissen drauf. Die Kinder legen ihre Hand auf den Scanner, drücken dann auf die Scantaste und dann strömt der ganze Stoff von der Schule in das Gehirn.

Die Autos brauchen kein Benzin mehr. Die Autos können alle fliegen und auch tauchen. Und immer wieder werden neue Fahrzeuge entwickelt. Es gibt auch kleine Boards für eine Person. Wenn man den Knopf drückt und startet, dann kann man mit dem Board fliegen.

Es gibt schon lange keine Naturkatastrophen mehr. Die Natur ist schöner geworden mit vielen Bäumen und Blumen. Es gibt auch viele neue Tiere, die entdeckt worden sind. Aber auch alte Tiere, die vor 800 Jahren ausgestorben sind, leben wieder auf der Erde. Man konnte sie wieder züchten.

Die Computer sind viel größer und mächtiger geworden und sind überall. Sie lenken auch die vielen Roboter, die ganz viele Arbeiten machen und auch im Haushalt alles erledigen.

Das Essen und Wohnen ist für viele Menschen auch besser geworden. Die Wohnungen sind alle größer und es gibt keine Obdachlosen mehr!

*Tyler Gumbal, 11 Jahre*

## Der neue Planet Paradies

Eines Tages explodierte die Sonne und unser schöner Planet, die Erde, wurde von der unbeschreiblichen Hitze zerstört. Doch so schlimm das auch klingt, so ist es nicht. Nicht alle Menschen starben, viele konnten überleben. Auch meine Familie und viele andere. Zurzeit sind wir im Weltall und suchen nach einer neuen Heimat für uns. Wir suchen nach einem neuen Planeten.

Mein Name ist Bella und ich bin 15 Jahre alt. Und ich war dabei, als die große Katastrophe passierte. Momentan ist die Lage bei uns allen etwas verzweifelt, da wir nicht wissen, ob wir einen neuen Planeten finden oder nicht. Aber wir hoffen es.

Wir sind in einem riesigen Raumschiff. Wir haben Tiere und Pflanzen und auch sehr viele Lebensmittel an Bord und deshalb können wir überleben. Wir sind jetzt schon seit zehn Jahren im Weltall. Unsere Technologie ist sehr weit fortgeschritten in diesem riesigen Raumschiff. Wir können atmen, essen, trinken, schlafen, duschen und so weiter. Also wir können alles machen was wir auf der Erde konnten. Es gibt so unheimlich viel Platz in unserem Raumschiff. Deshalb ist es gut, dass wir uns teleportieren können. Sonst hätte ich mich hier in dem riesigen Raumschiff schon tausendmal verlaufen.

Plötzlich kommt die Nachricht, dass die Piloten den perfekten Planeten gefunden haben. Ich weine fast vor Freude. Wir sind endlich da und haben unser Ziel erreicht, denke ich in mir. Aber wir wissen nicht, ob der Planet bewohnt ist und ob es vielleicht gefährlich ist für uns. Die Piloten landeten das Raumschiff an einer guten Stelle auf dem Planeten. Danach kamen zwei Gestalten zu uns. Sie sahen aus wie Men-

schen, aber sie hatten Flügel am Rücken sie und leuchteten ein wenig wie Sterne. Sie sprachen uns freundlich an: „Guten Tag, Fremde. Was wollt ihr hier?“, fragten sie uns. Daraufhin sprach mein Vater mit ihnen und erklärte ihnen, woher wir kamen und in welcher schwierigen Lage wir waren. Sie nickten freundlich und sagten meinem Vater, dass er ihnen folgen sollte. Sie brachten meinen Vater zum Herrscher des Planeten. Auch er unterhielt sich mit meinem Vater, der ihm unser schlimmes Schicksal auf der Erde erzählte. Und der Herrscher wollte uns echt helfen.

Wir konnten unser Glück kaum fassen. Der Herrscher des Planeten sprach mit sanfter und ruhiger Stimme, doch man konnte ihn gut hören. Hier gab es Wesen, die ich noch nie im Leben gesehen habe und es roch so gut nach Blumen. Hier will ich für immer bleiben, hier ist es wie im Paradies.

*Laura Buchhammer, 12 Jahre*

## Leben in der Zukunft

Zum Frühstück gibt es Müsli und Saft aus der Tube, das mag zwar erstmal eklig klingen, aber so schlecht ist es nicht. Man drückt auf die Tube und es erscheinen komplette Gerichte auf dem Tisch.

Danach geht es zur Schule, aber nicht das ihr denkt, dass wir auf Computern schreiben oder in Hefte. Nein, im Gegenteil, man legt sich auf eine spezielle Kabine und die Daten, also das ganze Schulwissen, wird in dich hinein gespeichert.

Danach habe ich Freizeit. In der Zeit kann ich machen, was ich will. Oft sitze ich vor dem Bildschirm an der Wand und schaue mir an, was auf den anderen Planeten so passiert. Live-Kameras übertragen das Geschehen auf den anderen Planeten.

Tiere gibt es immer noch und dank unseren Mikro-Übersetzern, das sind kleine Geräte im Ohr, können wir sie verstehen und sie uns. Ich spiele gerne mit ihnen.

Das Meer ist sauber und klar, man kann sogar darin schwimmen, wenn man will. Es gibt keinen Plastikmüll mehr, der die ganzen Tiere im Meer bedroht.

Die Klamotten wechseln wir auf Knopfdruck. Das funktioniert so: Man drückt einen Knopf auf der Kleidung und sie wird gewechselt. Die Kleidung besteht aus ganz klitzekleinen Robotern. So kann sie sich immer wechseln.

Der Abend ist gekommen, ich gehe in meinem Bett schlafen. Es ist wirklich weich und wenn man krank ist, heilt es einen.

*Laura Buchhammer, 12 Jahre*

## Im Jahre 3010

Hallo, ich bin im Jahr 3010 und lebe jetzt auf dem Planeten namens Paradies. Ihr fragt euch sicher, was mit der Erde ist. Die Sonne ist vor hundert Jahren explodiert und hat unser Sonnensystem zerstört. Wir fanden vor 50 Jahren ein neues Sonnensystem und natürlich war unser Planet Paradies mit dabei.

Er ist so ähnlich wie die Erde, aber viel schöner und hier gibt es nur friedliche Tiere. Löwen und Tiger spielen mit kleinen Kindern, Schafen und kleinen Tieren. Haustiere gibt es hier auch. Meine Familie und ich besitzen eine schwarze Katze mit smaragdgrünen Augen. Sie ist wirklich süß. Ausgestorbene Tiere von der Erde gibt es auf Paradies immer noch.

Auf diesem Planeten gibt es auch Lebewesen, die wie Menschen aussehen, sie haben diesen Planeten „Paradies“ genannt und stell dir vor, hier gibt es keinen Krieg, kein Leiden und keine Krankheiten! Das Leben hier ist wundervoll.

Die Schule gibt es hier nicht, man lernt von den Tieren und von Ausflügen mit Erwachsenen. Wir Kinder haben viel Freiraum und spielen gerne mit den Tieren. Unsere Häuser sehen wirklich schön aus und sie bestehen aus Gold, Diamanten und einem wirklich schönen Garten. Im Sommer gehen wir jeden Tag schwimmen. Im Winter ist der Schnee warm, was für ein Wunder. Das Obst und Gemüse schmeckt besser und ist gesünder als damals auf der Erde. Ich hoffe, das bleibt so.

*Laura Buchhammer, 12 Jahre*

## Leben und Entdeckungen im Jahre 3000

Im Jahre 3000 werden die Menschen die Galaxie erkunden. Die Anzahl der Menschen auf der Erde wird über 30 Milliarden sein. Viele Menschen leben auf dem Planeten Mars, viele auf dem Jupiter und auch auf unserer geliebten Erde wird es noch Menschen geben.

Die Menschen müssen sehr darauf achten, dass der ganze Müll mit Plastik zu 75% von der Erde entfernt wird und irgendwo anders gelagert wird. Die Menschen müssen auf den Klimawandel achten. Dazu müssen viele Pflanzen gepflanzt werden, viele Tiere werden auf andere Planeten transportiert. Und auf diesen Planeten werden auch andere Tierarten entdeckt.

Die Menschen werden nach anderen Sonnensystemen suchen, sie werden andere Lebewesen suchen. Roboter werden gebaut und sie helfen in den Raumschiffen auf der Suche nach anderen Lebewesen in der Galaxie. Die Menschen in den Raumschiffen haben die Hoffnung, dass sie etwas finden auf anderen Planeten.

Roboter werden viele Arbeiten übernehmen und erledigen. Nicht nur hier auf der Erde, sondern auch auf den Planeten Mars und Jupiter, wo viele Menschen in künstlichen Siedlungen leben. Die Roboter werden Häuser bauen, den Haushalt erledigen, sie werden Autos konstruieren, in den Wäldern arbeiten und Stromanlagen bauen.

Die seltsamen Tiere, die neu entdeckt werden, heißen Finguiele, Zadron, Nipola, Masuk, Devol und Adries. Die Wissenschaftler auf der Erde meinen, dass noch immer viele Tierarten noch nicht entdeckt sind. Aber die Forscher geben nicht auf und sind noch auf der Suche nach anderen Tierarten.

Es wird Chips geben, die man in die Menschen einbauen kann und die die Menschen intelligent machen. Diese Chips werden aus sehr seltenen Steinen und Gehirnseelen gebaut. Diese besonderen Steine für die Chips bekommt man nur von anderen Lebewesen, die man nur mit einer speziellen Brille sehen kann. Die Brillen bekommt man nur aus einem bestimmten schwarzen Loch, das nur fünf Mal entdeckt wurde. Die Steine müssen die Menschen gegen eine Sache tauschen, die sie sehr gern haben. Für einen Chip braucht man drei Steine: rot, gelb und grün. Die Chips werden mit einer speziellen Maschine gebaut.

Eine Zombie-Apokalypse wird es in der Zukunft geben, meinte ein berühmter Wissenschaftler. Deswegen müssen wir uns vorbereiten. Doch niemand weiß heute, was genau passieren wird. Und niemand weiß, wie lange wir Menschen noch existieren werden.

*Rayan Al-Hakari, 13 Jahre*

## **Das Leben in der Zukunft**

Ich werde euch heute etwas erzählen, einiges aus meinem Leben: Im Jahre 2060, in dem ich lebe, berichte ich euch von den Menschen, den Tieren, unserer Schule und anderen Dingen, die sich verändert haben im Vergleich zum Leben damals auf der Erde.

Die Menschen leben zum Teil gar nicht mehr auf der Erde. Inzwischen wohnt man sogar schon außerhalb der 2019 erforschten Planeten. Ich selber wohne auf dem Zentralstern, das ist der Planet zwischen allen Galaxien. Er ist so groß wie das ganze Sonnensystem. Dieser Planet ist komplett aus einem Metallgemisch mit Eisen, Gold, Kupfer, Diamant, Erde und Energie. Ich wohne in einem riesigen Hochhaus, mit tausenden von Wohnungen. Es gibt keine Autos mehr, aber es gibt einen Aufzug in dem man sich an bestimmte Orte beamten kann. Es gibt Roboter, die den Menschen beim Backen und Essen herstellen helfen. Die Roboter und einige riesige Maschinen machen manche Regionen des Planeten kälter, damit sie nicht abbrennen, da die komplette Oberfläche in unserer Stadt aus Lava besteht. Der Grund für die Lava ist, dass die Elektroblicke zwischen den Energieantennen am Boden umher zucken. Und diese Blitze sind so heiß, dass der Metallboden sonst schmelzen würde.

*Louis Rohrbach, 12 Jahre*

## Roboter und die neue Technik

Im Jahr 2119 ist die Fahrzeugindustrie komplett von Robotern übernommen. Es arbeiten gar keine Menschen mehr am Fließband. Die Autos haben aber keine Räder mehr, sondern eine Magnetaufhängung. Das heißt, der Boden ist voller Metall und deswegen können die Autos auf einer magnetischen Bahn fliegen.

Roboter übernehmen langsam aber sicher alles für die Menschen. Sie erledigen alle Arbeiten, die man sich vorstellen kann. Die Technik ist vorangeschritten. Und die Firmen, die die Roboter in allen Variationen produzieren, haben sehr viel Geld. Samsung und Apple sind die beiden Marktführer.

Der Klimawandel ist wieder zurückgegangen. Das hat man auch den Robotern zu verdanken. Und der modernen neuen Technik und der neuen Industrie, die ohne Erdöl und auch ohne Kohle arbeiten kann. Deswegen gibt es viel weniger Verschmutzung. Eigentlich so gut wie keine, denn die Roboter atmen ja nicht.

Es gibt riesige Tierschutzgebiete, in denen auch ganz viele Bäume sind. Die Tierarten erholen sich langsam wieder und man sieht wieder Wölfe und Bären in Deutschland.

Die Erde hat sich zu 100% erholt. Nord und Südpol schmelzen nicht mehr und die Eisbären sind nicht mehr bedroht. Plastikmüll wurde abgeschafft und es gibt nur noch Papier- und Biomüll. Die Menschheit hat es geschafft und die große Katastrophe verhindert!

*Joshua Zegar, 14 Jahre*

## Der dritte Weltkrieg

Im Jahr 3300 begann der 3. Weltkrieg!

Er wurde dieses Mal von Amerika ausgelöst. Es starben täglich Hunderte und sogar Tausende Soldaten. Deutschland hat sich mit der Europäischen Union zusammengetan. Die Schweiz hielt sich komplett raus.

Russland und Amerika waren die stärksten Mächte in diesem Krieg. Doch Russland wurde extrem von den Amerikanern unter Beschuss genommen mit Bomben und Raketen. Von oben konnte man sehen, wie Russland lichterloh brannte. Am stärksten waren Moskau und die Region drumherum betroffen, weil dort sehr viele Industrien waren und auch ein großer Bahnhof.

Was viele aber nicht wussten, war, dass Russland unterirdische Bunkersysteme gebaut hatte. Wichtige Leute wie der Präsident und die Minister wurden da in Schutz genommen.

Die Amerikaner schickten immer mehr Bomber los. Der Präsident von Amerika war ein größenwahnsinniger Mann. Die anderen Länder, außer der Schweiz, hatten nur kleine Kämpfe.

Am 24. September starteten unerwartet vier russische Atomraketen, doch Russland wollte Amerika gar nicht treffen, sondern wollten ihnen nur Angst machen. Sie trafen 200km vor der amerikanischen Grenze ein.

Russland bat Deutschland um Hilfe. Deutschland schickte zweihunderttausend Soldaten Richtung Russland. Es war so geplant, dass Deutschland die Soldaten von Amerika von hinten angreift, also von Kanada aus. Die deutschen Soldaten waren mit sogenannten Kampfanzügen ausgerüstet. Daran war ein großes Gewehr und vier Ersatzmagazine und das

wichtige Erste-Hilfe-Material. Der Plan hat geklappt und die deutschen Soldaten überrumpelten die Amerikaner. Der Erfolg war groß, viele hundert Soldaten wurden festgenommen und zehntausend wurden getötet.

An der Grenze zwischen Kanada und Amerika war es in den Wäldern richtig gefährlich, weil alle nur noch wenig Munition hatten. In den Wäldern waren große Wildtiere, wie Elche und Bären und auch Wölfe.

Die Verluste auf der deutschen Seite waren um einiges geringer wie auf der amerikanischen Seite. Es wurden im Wald auch einige Soldaten getötet von Tieren.

Die deutschen Soldaten rückten immer weiter vor. Nach einigen Tagen kamen 20 deutsche Soldaten an einen kleinen Flugplatz. Auf diesem geheimen Flugplatz waren ein paar Kampffjets stationiert. Der Funker der deutschen Soldaten gab die Koordinaten an die Zentrale weiter.

Nach nur 30 Minuten kamen 20 Geschosse von oben geregnet. Es war ein Volltreffer! Nach dem Anschlag nahmen die Soldaten die übrigen Amerikaner fest.

Nachdem Russland davon erfahren hatte, schickten sie ihre letzten Soldaten los. Und Deutschland forderte alle Länder auf, gegen Amerika zu kämpfen. Fast alle willigten ein, außer England.

Langsam aber sicher kämpften sich die Soldaten durch die Städte und Dörfer in Amerika. Als sie endlich nur noch 50 km von Washington und dem Weißen Haus entfernt waren, war sehr viel Vorsicht gefragt. Denn der Geheimdienst hatte gesagt, dass der amerikanische Präsident die restlichen Soldaten zu sich geholt hatte. Meter für Meter rückten die deutschen Soldaten vor. Nach fünf Stunden Schießerei waren sie kurz vor dem Weißen Haus. Zwei mächtige Panzer fahren vollbe-

laden mit Munition zu den Soldaten und füllten alle benötigten Vorräte und auch die Munition wieder auf.

Das Weiße Haus war von Soldaten aus insgesamt 24 Nationen umstellt. Alle waren bereit und warteten auf einen Befehl. Nach einem lauten Pfiff rannten alle los. Es wurde überall sehr viel geschossen. Es sah von weitem so aus, als würden viele Soldaten einfach nur so umfallen. Überall lagen tote Soldaten herum. Nach etwa einer halben Stunde wurde der Präsident in seinem Panikraum gefunden und er wurde gefangen genommen.

Der Krieg war nun am 1.1.3301 zu Ende. Der Aufbau in den einzelnen Ländern dauerte sehr lange, denn vieles war ja völlig zerstört. Aber nach einigen Jahren mit sehr viel Arbeit, war wieder alles vollständig aufgebaut und das ganze Land Amerika wurde nun von Deutschland und Russland regiert.

*Joshua Zegar, 14 Jahre*

## Das Leben im Jahr 3019

Hallo, mein Name ist Leon und ich bin genau 23 Jahre alt. Ich wurde am 29. August des Jahres 2996 geboren. Bevor ich anfangen, euch aus meinem Leben zu erzählen, stelle ich euch unsere Katze Sammy vor.

Sammy ist eine der intelligentesten Katzen, die es im Universum gibt. Sie kann wirklich jede Sprache total gut sprechen, Mathe und Deutsch kann sie übrigens auch.

Die Kinder, die vor 1.000 Jahren lebten, hatten viel Pech, weil sie in die Schule mussten. Ab dem Jahr 3000 gab es keine Schulen mehr. Sie waren nicht mehr nötig, die Kinder konnten zu Hause bleiben. Dafür haben wir Medikamente, die das ganze Wissen enthalten, was man so braucht.

Meine Familie und ich leben auf den Malediven. Es gibt sogar noch den Nordpol. Der Klimawandel wurde von den Menschen gestoppt und beseitigt. Das passierte im Jahr 2050 und mit einer völlig neuen Technologie. In dem Jahr sind riesige Elektro-Flugzeuge nach oben geflogen und haben mit riesigen Saugern das ganze CO<sub>2</sub> entfernt. Ab 2050, so habe ich gehört, dass es nur noch Elektro-Kraftwerke und Elektro-Autos gab.

Morgen fliegen wir über die Autobahn zum Mars. Und wir werden dort auf den höchsten Berg hochfliegen und die schöne Aussicht von dort genießen. Und dann fliegen wir wieder zurück.

An dem Tag danach fahren und fliegen wir mit unserem Elektro-Auto nach New York und besuchen dort den Stadtteil, der seit vielen Jahren unter Wasser liegt.

Nun will ich euch auch erzählen, was wir so alles im Jahr 3019 haben und wie das Leben so ist. Es gibt bei uns auch Ro-

boter, die den Haushalt übernehmen. Aber natürlich arbeiten die Roboter nicht nur in den Häusern bei den Familien, sondern sind auch in den vielen Fabriken und den Kraftwerken im Einsatz.

Menschen, die ein Bein oder ein Arm verlieren, bekommen einen künstlichen Cyborg-Arm oder ein künstliches Cyborg-Bein. Es gibt sogar Fabriken, die besonderes Wasser mit Schwefel in einigen Becken haben. Und über ein Fließband, das feuerfest ist, kommt Lava und wird vermischt mit der Flüssigkeit und dann in den Stoff „Obsidian“ umgewandelt. Daraus wird Schmuck gemacht, der sehr teuer ist.

Es gibt auch Apps, womit man sein eigenes Haus planen kann und dann bauen die speziellen Haus-Roboter dieses Haus auf. Es gibt aber auch davor Roboter, die das Geld erst einsammeln und dann wird das Haus erst gebaut. Das Leben im Jahr 3019 ist einfach schön.

*Lukas Christannier, 12 Jahre*

## Mein Leben in der Zukunft

In der Zukunft möchte ich mich vielleicht zu einem Jungen umoperieren lassen und danach als Student an eine Uni gehen. Ich möchte auch zum Rettungsdienst gehen nach der Uni und viele Menschen in Not retten.

Ich möchte auch mal eine kleine Familie haben mit zwei Kindern. Einen Sohn und ein Mädchen. Ich möchte auch mal viel Geld verdienen, so dass ich mal einen Sportwagen fahren kann.

In der Zukunft möchte ich in meinem Haus auch Helfer-Roboter haben, die mir und meiner Familie im Haushalt helfen. Ich möchte auch mal einen Chip in meinen Arm einpflanzen lassen, denn ich möchte einen Roboterarm haben. Dann bin ich mit dem Arm viel stärker und kann viele Sachen machen. Ich möchte auch mal sehr sportlich sein und sehr stark.

In der Zukunft möchte ich mit meiner Familie vielleicht nach Griechenland und da auf die Insel Kreta ziehen und da wohnen. Denn ich denke, dass es dort immer sehr schön warm ist.

Oder aber ich möchte mit meinen Freunden und meiner Familie nach Berlin ziehen und dort in einer WG leben. Das wäre auch echt cool. Und vielleicht möchte ich auch bei „Berlin Tag und Nacht“ oder bei „Köln 50667“ mitspielen.

In der Zukunft möchte ich meiner Familie ein Haus kaufen, denn sie haben nicht so viel Geld. Meine Familie, also meine Mutter und mein Vater, haben gesagt, dass in der Zukunft die Zombie-Krankheit ausbricht. Ich würde mir wünschen, dass es nicht passiert. Aber falls die Zombie-Krankheit doch wirklich ausbricht, würde ich mich mit anderen Personen zusam-

mentun und eine eigene Stadt bauen. Wir würden uns dann in dieser Stadt nur aufhalten, so dass die Zombies uns nicht anstecken können. Denn wir wollen nicht, dass uns welche beißen.

Ich würde dann Speere und Bögen bauen und auch andere Waffen suchen, denn ich möchte meine Familie beschützen! Wir müssen dann auch noch Gemüse und andere Lebensmittel anbauen, damit uns das Essen nicht ausgeht. Wir bauen Tomaten, Salat, Mais, Gurken und auch Kartoffeln an.

Natürlich möchte ich nicht, dass die Zombie-Krankheit ausbricht. Deswegen müssen wir immer das Land schützen. Und wenn sie ausbricht, möchte ich dennoch eine eigene Familie mit zwei Kindern haben.

*Lea Kuhn, 13 Jahre*



## Die Klassenfahrt nach Irland

Hallo, ich bin Aragon, ich bin 15 Jahre und bin in der 10. Klasse. Meine Mutter hat gesagt, dass mein Lehrer mir auf meinem Computer geschrieben hat. Er hat geschrieben, dass eine Klassenfahrt ansteht, es geht nach Irland, auf die Insel.

Ich bin schon aufgeregt, weil die Klassenfahrt schon morgen stattfinden soll. Ich esse jetzt ein Brot mit Brotaufstrich, mit Marmeladenaufstrich und Joghurtaufstrich. Meine Eltern arbeiten in Russland, ich bin ganz alleine daheim. Ich fliege gleich los mit meinem neuen Auto. Ich liebe es, dass wir nach Irland gehen, weil ich noch nie in Irland im Urlaub war. Wir haben zwar viel Geld, aber meine Mutter und mein Vater sind nie daheim. Ich bin immer alleine.

Ich esse jetzt noch Brot mit Marmeladenaufstrich und Joghurtaufstrich. Jetzt gehe ich in mein Bett, gute Nacht.

Guten Morgen! Ich packe jetzt meinen Koffer und dann fliege ich mit meinem Auto los. Jetzt sitzen wir alle in einem Boot nach Irland. Wir sind angekommen, da ist eine riesen Hüpfburg, die ist 300km lang und 200km breit, das ist die größte Hüpfburg, die ich je gesehen habe.

Da ist auch ein riesen Freizeitpark, mit Sommerrodelbahn und riesigen Trampolinen. Ich bin so glücklich, dass meine Eltern mir erlaubt haben, dass ich mit nach Irland fahren darf.

Unsere Unterkunft ist ganz tief unter Wasser. Das ist wie eine kleine Siedlung, die unter einer riesigen Glasglocke ist. Wir können darin atmen und uns ganz normal bewegen. Außerhalb der Glasglocke kann man so viele verschiedene Fische sehen.

Ich liebe es, dass wir so einen Ausflug gemacht haben. Meine Klasse ist so nett und mein Lehrer ist auch so nett.

*Lea Kuhn, 13 Jahre*

## Die gemischte Zukunft

**5. August 2350**

Die Sonne kommt immer näher! Und damit kommt die Katastrophe auch immer näher! Bald wird es soweit sein. Es dauert vielleicht nur noch einige Tage. Dann ist die Sonne so nahe an der Erde, dass durch die Hitze alles platzt und alles Leben auf der Erde wird ausgelöscht.

Ein paar Menschen haben sich schon gerettet, sie sind schon mit einigen Raumschiffen auf den Mars geflogen. Aber die meisten Menschen sind noch auf der Erde. Alle sind nervös und in Panik, denn bald ist es vorbei mit dem Leben auf der Erde. Wie sollen Milliarden Menschen in so wenigen Tagen sich retten und auf den Mars oder auf einen anderen Planeten fliehen? Und außerdem kann man dort auf dem Mars auch nur höchstens zwei Jahre mit dem Sauerstoff auskommen, dann ist die Luft aufgebraucht.

**Das Jahr 2400**

Die Erde ist ein einziger Feuerball gewesen. Es sind Milliarden Menschen und unzählige Tiere gestorben, als die Sonne zu nahe an die Erde kam.

Aber ungefähr 2.000 Menschen leben jetzt auf dem Planeten Mars und einige Menschen sind auch in das Sonnensystem Mila geflogen. Dort gibt es wahrscheinlich Sauerstoff und dann könnten Menschen dort leben. Aber sicher ist es nicht, also kann es sein, dass diese Menschen noch am Leben sind oder sie sind alle schon tot. Vermutlich sind sie tot, aber keiner weiß es genau. Alles ist so unbekannt.

Ich lebe mit meiner Schwester Mia auf dem Planeten Mars in einer Art Raumzelt. Das sind keine festen Wände aus Be-

ton oder Metall. Es ist sehr eng darin und der Sauerstoffvorrat reicht nicht mehr lange. Wenn wir alle überleben wollen, dann müssen wir unbedingt bald einen Planeten mit Luft finden, auf dem wir leben und atmen können. Denn sonst sterben wir alle bald, besser gesagt, wir ersticken dann alle.

Am nächsten Tag kommt noch eine beunruhigende Nachricht: Uns wurde der Sauerstoff geklaut. Die ganzen riesigen Flaschen mit dem Sauerstoffvorrat sind weg! Niemand weiß, wie das passieren konnte und wo die Sauerstoffflaschen jetzt sind. Alle Menschen sind aufgeregt, nervös und traurig. Das hat uns noch gefehlt!

Die Rakete mit der Sonde und der kleinen Station wird gestartet und es wird nach einem neuen Planeten gesucht. Erleichterung! Die Mannschaft hat einen Planeten gefunden, auf dem wir Menschen atmen können. Allerdings leben dort auch andere Lebewesen ...

Wir sind gelandet auf einem viereckigen Planeten. Dort leben wir seitdem.

*Leander Helmer, 14 Jahre*

## **Klassenfahrt zum Mond**

Hallo ich bin Roboxy. Ich lebe im Jahre 4850. Und mein Leben ist ganz anders, als ihr es euch vorstellen könnt.

Zuerst einmal gehe ich nicht in die Schule. Also nicht in ein Gebäude, das eine Schule ist. Wir alle lernen von Zuhause aus. Unser Lehrer, also unser Klassenleiter, schickt uns die Aufgaben von seinem Computer aus zu uns. Und wir erledigen die Aufgaben wann wir wollen und schicken sie mit dem Computer wieder zurück. Und wenn es Nachrichten gibt, dann bekommen wir sie von ihm auch mit dem Computer. So wie jetzt!

Mein Klassenleiter will mit uns eine Klassenfahrt zum Mond machen. Ich war noch nie im Weltall. Nun muss ich nur noch auf meine Eltern warten. Endlich kommen sie heim. Ich sage ihnen, dass ich mit meiner Klasse eine Klassenfahrt mache. Sie schreiben dem Klassenlehrer, dass ich mitfahren darf.

Am nächsten Tag stehe ich auf, ziehe mich an und habe mich schnell zum Treffpunkt teleportiert. Unser Lehrer kommt mit einer großen Tasche, in der Raumanzüge sind und Sauerstoffmasken und andere Dinge. Jeder von uns bekommt einen Raumanzug. Dann werden wir mit ein paar Tests geprüft. Denn wir müssen uns ja zurecht finden im Raumschiff wenn etwas schief geht. Alle bestehen zum Glück den Test.

Nun geht es los. Alle sitzen im Raumschiff und er startet mit voller Kraft. Die Reise dauert nicht lange, denn wir sind super schnell. Und schon sind wir auf dem Mond angekommen. Ich war noch nie vorher auf dem Mond. Dort gibt es Hochhäuser, die siebenmal so hoch sind wie der höchste Berg auf der Erde. Auf einmal fängt irgend etwas an zu piepsen.

Das ist ein Alarmzeichen und heißt, dass die Sauerstoffflaschen in fünf Minuten leer werden. Ich fülle sie wieder auf. Auf einmal sehe ich wie ein riesiger Meteor auf die Erde zu-rast und BOOOOOM! Auf der Erde wurde das ganze Leben ausgelöscht! Und wir sitzen auf dem Mond fest. Nun wissen wir nicht, was wir machen sollen. Unser Lehrer sagt, dass wir ruhig bleiben müssen ...

*Max Alt, 13 Jahre*

## **Im Jahre 4319**

Wir sind im Jahre 4319 angekommen. Es steht fest, dass eine Autobahn zum Mars gebaut wird, weil die Erde überfüllt ist und die Hälfte der Menschen auf den Mars muss. Wahrscheinlich gibt es bald auch Roboter, die einen Weltkrieg anzetteln und alle Menschen ausrotten, die noch auf der Erde leben. Die Marsmenschen entwickeln spezielle Waffen, mit denen sie die Roboter eliminieren können. Doch diese intelligenten Roboter haben ganz viele Atombomben entwickelt. Als sie die Menschen vom Mars sahen, fingen sie an, die Autobahn zu beschießen und zu zerstören. Aber die Menschen vom Mars haben die besseren Waffen. Die Waffen sind so stark, dass sie über 1.000km weit schießen können. Die bössartigen Roboter sind wieder zerstört ...

*Max Alt, 13 Jahre*

## **Ein Tag im Jahre 3333**

Ich lebe im Jahre 3333 und möchte euch ein wenig von einem normalen Tag in meinem Leben erzählen.

Am Morgen stehe ich auf und frühstücke erstmal. Das geht bei mir sehr schnell: Ich schlucke zwei rote und eine blaue Pille. Die roten Pillen sind Toastbrot mit Schokostreuseln. Die blaue Pille ist Orangensaft. Es gibt ja keine normalen Lebensmittel mehr, also auch kein Obst.

Nun ziehe ich mein graues T-Shirt an und meine graue Hose. Ich ziehe jeden Tag Klamotten in derselben Farbe an. An den Klamotten sind kleine Knöpfe. Wenn man darauf drückt, ändert sich die Farbe des Stoffes automatisch.

Danach lege ich meine Hand auf einen Scanner, damit mein Lernstoff in mein Gehirn eingeschleust wird. Das ist in ein paar Sekunden erledigt. Früher sind die Kinder wegen sowas in die Schule gegangen. Die wurde aber vor vielen Hundert Jahren abgeschafft.

Dann habe ich Fußballtraining. Aber nicht auf einem Fußballplatz, sondern im 388. Stockwerk eines riesigen Hochhauses. Nach eineinhalb Stunden bin ich fertig und fliege mit meinem kleinen Ein-Mann-Transponder nach Hause.

Ich setze mich eine Weile vor meinen Fernseher, spiele danach mit meinem Roboter-Hund Chowau und gehe dann schwimmen. Dann ist mein Tag schon wieder rum. Nun gehe ich wieder ins Bett und morgen geht es wieder von vorne los.

*Max Alt, 13 Jahre*

## Aussichten in der Zukunft

Ich lebe im Jahre 4009. Doch ich bin kein richtiger Mensch mehr, sondern ein Roboter. Aber ein Roboter, dessen Gesicht wie ein Mensch aussieht und der auch wie ein Mensch Gefühle zeigen kann.

Die Schule gibt es schon seit vielen Jahrhunderten nicht mehr. Sie ist überflüssig geworden eines Tages wegen der neuen Technologie. In jedem Haus mit Kindern gibt es kleine Geräte, die mit einem Zentral-Wissen-Computer verbunden sind. Ich brauche nur auf einen Knopf zu drücken und der Stoff und all das, was ich wissen muss, wandert in mich hinein.

Noch ein Wort zum Essen und Trinken in unserer Zeit. Es gibt überall Roboterflieger, sie bringen automatisch Essen und Getränke. Man muss gar nichts mehr bestellen, weil die Kühlschränke Sensoren haben, die wenn der Kühlschrank leer ist, ein Signal senden. Das geht an einem von 1.000.000.000 Roboterfliegern, die alles haben, was von den Menschen benötigt wird.

Die Menschen, die ja wie Roboter sind, brauchen keine Fahrzeuge, weil jeder Mensch-Roboter fliegen kann. Nur wenn mehrere Menschen gleichzeitig verreisen wollen, benutzen sie kleine Raumschiffe.

Es gibt keine unterschiedliche Kleidung mehr, sondern jeder hat die gleiche Kleidung. Hergestellt wird die Kleidung aus Plastik, das weggeworfen wird. Das Plastik verschwindet und kommt als Kleidung wieder.

*Fabian Huther, 12 Jahre*

## Meine Zukunft

In der Zukunft wäre ich gerne ein Fischer. Doch es gibt ein Problem: keiner meiner Eltern angelt. Also muss ich schauen, ob ich Fischer werde. Wenn ich kein Fischer werde, dann gehe ich bestimmt zum THW.

THW ist schön, weil man Menschen helfen und auch Katastrophen verhindern kann. Und man arbeitet ehrenamtlich. Bei manchen Einsätzen muss man sein Leben aufs Spiel setzen, um andere Menschen zu retten. Man ist beim THW immer 24/7 und das 365 Tage in Alarmbereitschaft.

Ich muss, wenn ein Haus vom Einsturz bedroht ist, reingehen und mithelfen, das Haus abzustützen. Wenn ein Wald brennt und ein Haus dadurch droht, abzubrennen und noch Menschen im Haus sind, müssen ich und meine Kollegen mit einem oder mehreren Fahrzeugen hin und die Leute retten.

Wenn eine Person vermisst wird, müssen wir ausrücken und mit HL (Handleuchten) die Person schnell finden. Und wenn die Person schwer verletzt ist, müssen wir gegebenenfalls eine freie Wiese finden und mit Leuchten ausleuchten. Für einen RTH (Rettungshubschrauber), der die Person abholt und schnell in ein geeignetes und nahes Krankenhaus.

Also Leute, kommt zum THW. Wir sind dabei und wo bleibst du?

*Fabian Huther, 12 Jahre*

## Im Jahr 3817 ist alles anders

Hey Leute, ich sage euch eines: Im Jahr 3817 ist alles anders.

Das fängt ja schon mit dem Essen und dem Trinken an und klingt unglaublich. Denn man kann weiche Steine essen, die nach Steak oder nach Hähnchen oder auch nach Currywurst schmecken. Oder kleine farbige Pillen schlucken, die wie Obst schmecken. Und es gibt Wasser, das nach Cola oder nach Fanta schmeckt.

Schule ist kein Problem. Das gab es mal früher das Problem. Vor 2.000 Jahren wurde die Schule abgeschafft. Jetzt gibt es sie nicht mehr. Jetzt gibt es nur noch daheim zocken oder aber draußen mit dem kleinen Raumschiff hin und herfliegen.

Das Wohnen in spitzen Hochhäusern ist für uns normal. Und in den Wohnungen sind überall moderne Technik und ganz coole Geräte. Ich kann zum Beispiel beim Aufstehen mit meinem Bett durch das Zimmer fliegen.

Die Kleidung hat sich in den letzten vierhundert Jahren sehr gut weiterentwickelt. Es gibt auch viele moderne Marken. Aber sie sind nicht teuer. Man kann alle modernen Marken für nur zwei Lichtketten unserer Währung kaufen. Es gibt schon längst keine Scheine und Münzen mehr.

Die Natur und die Meere gibt es auch im Jahre 3817 immer noch. Und sie sind cool. Am Anfang des Jahrtausends haben die Menschen wieder ganz viele Bäume gepflanzt. Es gibt also immer noch viele Wälder. Und das ist cool so.

Es gibt gar keinen Müll und Dreck mehr, wie es vor vielen Jahrhunderten noch gewesen ist. Weil es viel weniger Abfall gibt, gibt es auch weniger Müll. Und weil viele Roboter mit ultramodernen Akkus und Generatoren arbeiten und alle Arbeiten erledigen, gibt es auch viel weniger Müll.

In den Meeren gibt es außer den normalen lebendigen Fischen auch Roboterfische, die die Menschen gebaut haben. Eigentlich gibt es in der freien Natur auch ausser den normalen Tieren wie Löwen und Elefanten und Schlangen auch Robotertiere. Sie sind so gut gebaut, dass man sie nicht von den anderen Tieren unterscheiden kann.

Roboter gibt es nicht nur in den Fabriken und Technikanlagen, sondern auch bei allen Menschen daheim. Sie erledigen alle Arbeiten, die man sich vorstellen kann.

Wer keine Lust hat, der braucht als Mensch gar nicht zu arbeiten und kann alles von den Robotern und Maschinen machen lassen.

Am schönsten ist es immer noch, in der Freizeit nicht daheim in der Wohnung zu hocken und Spiele zu spielen, sondern mit dem Raumschiff einfach hin und herzufliegen. Das ist echt cool und macht viel Spaß!

*Marvin Imonsili, 14 Jahre*

## Das Leben im Jahr 2054

Hi, ich bin Sabrina, und ich lebe im Jahr 2054. Das ist ein besonderes Jahr, denn vieles hat sich verändert im Leben. Besonders die Technik hat sich voll verändert. Es gibt nur noch elektrische Autos. Man ist überall von ihnen umgeben. Diese elektrischen Autos gehen von alleine an, sie fahren von alleine. Vorne am Lenkrad sitzt nur ein kleiner Roboter und die Menschen sitzen hinten.

Die Kleidung wird viel schöner hergestellt als früher und es gibt ganz besondere Stoffe, die fast so sind wie Baumwolle und sehr weich. Es gibt auch noch Markenkleidung, aber das können sich in diesem Jahr fast alle Menschen leisten. Denn die meisten verdienen genug Geld, um auch Markenkleidung kaufen zu können.

Es gibt leider immer noch Schulen und deswegen haben die Kinder auch nicht so viel Freizeit, wie sie wollen. In meiner Freizeit gehe ich in einen Verein und mache viel Sport und Fitness. Das tut mir gut. Ich mag es nicht, so viel daheim zu sitzen und nur am Computer zu schauen oder aber auf dem Handy zu spielen. Ich mag auch keine Spiele am Computer.

*Sabrina Wachter, 13 Jahre*

## Angst in der Zukunft

Angst ist das schlimmste Gefühl im Leben. Das ist heute so und das wird bestimmt auch in der Zukunft so sein. Es gibt so viele Gründe, im Leben Angst zu haben. Zum Beispiel, dass man einen wichtigen Menschen in seinem Leben verlieren könnte. Oder, dass ein wichtiger Mensch, den man liebt, einfach weggeht oder umzieht. Man hat Angst, den Menschen vielleicht nie wiederzusehen, dass ihm was passiert oder dir selber.

Das Leben ist einfach ein mieser Verräter und ungerecht. Man sitzt einfach nur daheim und denkt über das Leben nach, wie es wohl ist in zehn Jahren oder in zwanzig Jahren, ob es jemals wieder so wird wie es einmal war, als man ein Kind war. Ob der wichtige Mensch dich wohl wiedererkennt. Du denkst dir, vielleicht hat er dich schon vergessen. Es sind einfach viele Jahre, wo 1.000 Gedanken vergehen im Kopf. Viele Jahre voller Angst und Vermissen. Man merkt einfach jeden Tag aufs Neue, dass jemand im Herzen fehlt und man muss sich immer mit dem Gedanken abfinden, dass derjenige nicht mehr jeden Tag an deiner Seite ist und für dich da ist. Es sind so viele Gedanken, die einen quälen und man weiß, dass nichts mehr so wird, wie es mal war.

So, das waren all die Jahre. Irgendwann haben wir dann das Jahr 2044 und keiner weiß, wie es dann wohl wird. Wird alles wieder gut oder wird alles schlimmer? Keiner weiß es.

*Sabrina Wachter, 13 Jahre*

## Im Jahr 2199

Im Jahr 2199 ist alles ganz anders! Bier ist ein ganz normales Nahrungsmittel. Aber es gibt auf der ganzen Welt nur eine einzige Sorte von Bier. Und es wird ganz anders hergestellt, als man es kennt. Alle Menschen dürfen Bier trinken. Für Jugendliche war es ja früher immer verboten, aber jetzt darf es jeder trinken. Und warum? Weil Bier gar keinen Alkohol mehr hat.

Es gibt heute auch keine Schulen mehr. Also keine Häuser, in die Kinder morgens hingehen müssen. Sondern es gibt nur noch spezielle Schul-PCs daheim. Die gehören automatisch zur Einrichtung des Hauses. Sie sehen aus wie ein mittelgroßer Kasten und haben eine Röhre in der Mitte. Die Eltern können für ihre Kinder das Programm und das Wissen einstellen, was die Kinder bekommen sollen. Dann müssen die Kinder ihre Hand in die Röhre reinstecken und schon speichert der Schul-PC in kurzer Zeit alles im Gehirn.

Alle unsere Klamotten bestehen aus Baumwolle. Diese Baumwolle ist sehr weich, obwohl sie auch künstlich hergestellt wird. Man schwitzt nicht darin, egal wie dick man angezogen ist.

Eine Sache ist aber schlecht im Jahre 2199. Die Kinder hocken den ganzen Tag daheim rum. Sie treffen sich nicht mehr draußen. Und Spiele gibt es auch nicht.

*Nick Berner, 12 Jahre*

## Alles schwebt

Im Jahr 2800 sieht man keine Autos mehr auf der Straße! Denn hier spielt sich alles in der Luft ab. Alle Autos schweben lautlos in der Luft und rasen mit sehr hoher Geschwindigkeit. Und wenn der Akku vom Auto leer ist, wird es mit Strom getankt. Und es gibt auch schwebende Ampeln, die den Verkehr kontrollieren.

Es gibt auch schwebende Häuser, in denen alle Menschen wohnen. Man kann auch mit den Häusern umziehen. Wenn man keine Lust mehr hat da zu bleiben, schwebt man mit dem Haus einfach zu einem anderen Ort, wo es einem gefällt.

Wenn ich zur Schule gehen will, dann muss ich noch meine fliegenden Schuhe anziehen, um in die Schule zu kommen. Wenn ich in der Schule angekommen bin, dann setze ich mich auf meinen schwebenden Stuhl.

Wenn ich Schule aus habe, kommt ein Roboter und gibt mir meine Hausaufgaben. Wenn ich daheim bin, setze ich mich auf mein schwebendes Sofa und mache meine Hausaufgaben. Aber ohne Stift und ohne Hefte und Bücher. Ich mache alle Hausaufgaben auf einem speziellen kleinen Computer, der nur für die Schule ist. Ich spreche in den Computer hinein und mache so meine Hausaufgaben.

Übrigens gibt es im Jahr 2800 nur noch Laser-Waffen und keine Munition wie Kugeln mehr. Die Polizei hat auch kleine und Laser-Miniguns. Doch die braucht man eigentlich gar nicht, weil es so gut wie keine kriminellen Menschen mehr gibt bei uns.

*Nick Berner, 12 Jahre*

## Mein Leben in der Zukunft

Hallo Leute! Ich bin der Max. Ich bin 14 Jahre alt, und ich lebe im Jahr 2091. Meine Eltern und ich wohnen in der 235. Etage von einem spitzen Wolkenkratzer, der über 1.500 Meter hoch ist.

Ich habe vor einigen Tagen eine Fernsehsendung gesehen, in der sie über die Vergangenheit berichtet haben. Und zwar über das Jahr 2019! In der Sendung haben sie erzählt, dass es damals so etwas wie eine Schule gab. Das waren große Häuser, in die jeden Tag Hunderte von Kindern hingegangen sind. Dort gab es dann Lehrer, die den Schülern Unterricht gegeben haben. Es gab auch ganz viele verschiedene Fächer, die unterrichtet wurden. Das muss echt langweilig gewesen sein.

Heute ist es ja komplett anders bei uns. Wir Kinder bekommen alle einen Chip in den Kopf eingepflanzt, wenn wir auf die Welt kommen. Und auf diesem Chip ist alles drauf, was wir wissen müssen. Und alle fünf Jahre wird der Chip ausgetauscht und ein neuer kommt rein. Darauf ist dann der neue Stoff, den wir wissen müssen.

In dieser Fernsehsendung über die Vergangenheit haben sie auch viele Tiere gezeigt. Das war alles neu für mich. Man konnte Hasen, Rehe und auch Bären sehen. Außerdem haben sie in der Sendung auch die Meere gezeigt, wie sie früher gewesen sind. Ich habe große und kleine Fische gesehen. Manche von ihnen waren total bunt. Und auch riesige Wale haben sie gezeigt. Und noch viele andere Tiere. Ich finde es total schade, dass es all diese Tiere heute nicht mehr gibt. Viele Arten von Tieren sind ja leider ausgestorben.

In dieser Fernsehsendung über die Vergangenheit haben sie auch die Autos von damals gezeigt. Die hatten alle einen

Auspuff und es kam so viel Rauch und Abgase von hinten heraus. Heute kann man sich das gar nicht mehr vorstellen. Heute werden alle Autos mit Strom angetrieben und sind sehr leise. Sie verpesten auch die Luft nicht mehr.

Es gibt jetzt auch Roboter, die überall zu finden sind. Sie übernehmen viele Arbeiten im Alltag. Es gibt kein Haus, in dem nicht Roboter arbeiten. Ich kann mir ein Leben ohne Roboter gar nicht vorstellen.

Man kann heute auch auf den Mond reisen. Das ist wie ein Ausflug für die Familien. Man kann in Raumanzügen auf dem Mond spazieren gehen und es gibt dort auch Hotels und Restaurants. Die Wissenschaftler forschen momentan weiter, wie man da oben besser und auch für eine lange Zeit leben kann. Vielleicht bauen sie bald auch Städte auf dem Mond.

Es hat sich auf jeden Fall vieles verändert. Aber ich hätte auch mal gerne die Tiere gesehen aus der Fernsehsendung!

*Daniel Malsam, 13 Jahre*



## Mein Leben in 10 Jahren

In meiner Zukunft möchte ich ein gerne ein Haus auf dem Land haben. Ich mag nicht in einer großen Stadt wohnen.

Und ich möchte auch einen Freund und ein Auto haben. Aber davor möchte ich meine Schule fertigmachen, weil ein guter Abschluss ganz wichtig ist für die Zukunft. Ohne einen guten Abschluss ist es sehr schwer, eine gute Lehrstelle zu finden! Und später natürlich auch einen Beruf, in dem man gut bezahlt wird.

Mit meinem Freund möchte ich gerne weit weg in den Urlaub fliegen. Ich möchte viele verschiedene Länder auf dieser Welt sehen. Aber wird man dann überhaupt noch mit Flugzeugen fliegen? Vielleicht wird man nicht mehr fliegen dürfen wegen dem Klimawandel. Oder gibt es dann schon neue Erfindungen? Wir werden sehen, was bis dahin alles passiert und erfunden wird.

Ich möchte in meiner Zukunft schöne Erlebnisse mit meinem Freund haben. Aber auch mit meinen Freundinnen möchte ich viel erleben. Es soll uns allen gut gehen und wir wollen viel Spaß haben im Leben.

Das Haus, das ich haben möchte, soll groß und schön sein. Und mit einem schönen Garten, in dem auch ein Teich drin ist.

Mein Freund soll nett, hilfsbereit und liebevoll sein. Er wird bestimmt eine gute Arbeit finden und genug Geld verdienen, damit wir bald heiraten können.

Und später möchte ich mal zwei Kinder haben: einen Jungen und ein Mädchen.

*Jessica Schick, 12 Jahre*

## Einkaufen im Jahre 2568

In meiner Welt ist alles anders, als ihr es euch vorstellen könnt. Es gibt keine normalen Straßen mehr! Also Straßen mit Asphalt, auf denen Autos und Busse und Fahrräder fahren. Denn überall ist Wasser. Es gibt nur noch Wasser auf den Straßen und die Autos haben auch keine Reifen mehr. Die Autos, mit denen wir alle fahren, sehen mehr aus wie Gummiboote.

Das ganze Wasser kommt von den Meeren. Durch den Klimawandel ist das ganze Eis am Nordpol geschmolzen und seitdem gibt es überall Wasser. Es sind auch viele Inseln im Meer untergegangen. Die Menschen früher haben die ganze Umwelt zerstört mit ihrem Müll und ihrem Plastik. Und auch die vielen Abgase von den ganzen Autos haben die ganze Natur kaputtgemacht.

Die Häuser sind alle auf hohen Stelzen aus Metall gebaut und sind nur noch mit den Gummiboot-Autos zu erreichen. Es gibt auch keine Einkaufsläden mehr wie früher. Die Läden sehen aus wie riesige Garagen und man fährt mit den Autos hinein. Bevor man einkauft, geht man zur Kasse und holt sich einen Chip. Den steckt man vorne neben das Lenkrad. Der Chip kann die Gedanken lesen und führt einen dann zu den Sachen, die man einkaufen will. Man kann also mit seinen Gedanken einkaufen gehen!

*Jessica Schick, 12 Jahre*

## Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
Von erster Liebe und dem Gedichteschreiben	7
Was ich mir für die Zukunft wünsche ( <i>Dazina Schwarz</i> )	19
Leben im Jahr 2055 ( <i>Dazina Schwarz</i> )	21
Was ich mir für die Zukunft wünsche ( <i>Janis Kraus</i> )	22
Die Welt im Jahre 9999 ( <i>Janis Kraus</i> )	23
Wie ich mir die Zukunft vorstelle ( <i>Lisa Zell</i> )	25
Die Überreste unserer Vergangenheit ( <i>Lisa Zell</i> )	26
Die Zukunft in 50 Jahren ( <i>Manuel List</i> )	27
Was ich mir für die Zukunft wünsche ( <i>Marie Benedikt</i> )	28
Schule im Jahre 3020 ( <i>Marie Benedikt</i> )	29
Zukunft ohne Krieg ( <i>Selina Dirnecker</i> )	30
Das Leben im Jahr 3026 ( <i>Selina Dirnecker</i> )	31
Was ich mir für die Zukunft wünsche ( <i>Selina Dirnecker</i> )	32
Zukunft ( <i>Sueda Ballin</i> )	33
Der Junge aus der Zukunft ( <i>Sueda Ballin</i> )	34
Memorys ( <i>Sueda Ballin</i> )	35
Meine Gedanken ( <i>Sueda Ballin</i> )	36
Formen ( <i>Zahra Laaroussi</i> )	37
3005 ( <i>Zahra Laaroussi</i> )	38
Was ich mir für die Zukunft wünsche ( <i>Zahra Laaroussi</i> )	39
3055 ( <i>Zahra Laaroussi</i> )	40
Was ich mir für die Zukunft wünsche ( <i>Aaliyah Froch</i> )	41
Leben im Jahre 2089 ( <i>Aaliyah Froch</i> )	42
Eine schöne Welt ( <i>Tyler Blenk</i> )	43
Im Jahr 2035 ( <i>Tyler Blenk</i> )	44
Leben in der Zukunft ( <i>Jessika Sidorenko</i> )	45
Die Zukunft meiner Kinder ( <i>Jessika Sidorenko</i> )	46

Der schwarze Mann ( <i>Tyler Gumbal</i> ) .....	47
Eine Welt ohne Naturkatastrophen ( <i>Tyler Gumbal</i> ) .....	48
Der neue Planet Paradies ( <i>Laura Buchhammer</i> ) .....	49
Leben in der Zukunft ( <i>Laura Buchhammer</i> ) .....	51
Im Jahre 3010 ( <i>Laura Buchhammer</i> ) .....	52
Leben und Entdeckungen im Jahre 3000 ( <i>Rayan Al-Hakari</i> ) .....	53
Das Leben in der Zukunft ( <i>Louis Rohrbach</i> ) .....	55
Roboter und die neue Technik ( <i>Joshua Zegar</i> ) .....	56
Der dritte Weltkrieg ( <i>Joshua Zegar</i> ) .....	57
Das Leben im Jahr 3019 ( <i>Lukas Christannier</i> ) .....	60
Mein Leben in der Zukunft ( <i>Lea Kuhn</i> ) .....	62
Die Klassenfahrt nach Irland ( <i>Lea Kuhn</i> ) .....	64
Die gemischte Zukunft ( <i>Leander Helmer</i> ) .....	65
Klassenfahrt zum Mond ( <i>Max Alt</i> ) .....	67
Im Jahre 4319 ( <i>Max Alt</i> ) .....	68
Ein Tag im Jahre 3333 ( <i>Max Alt</i> ) .....	69
Aussichten in der Zukunft ( <i>Fabian Huther</i> ) .....	70
Meine Zukunft ( <i>Fabian Huther</i> ) .....	71
Im Jahr 3817 ist alles anders ( <i>Marvin Imonsili</i> ) .....	72
Das Leben im Jahr 2054 ( <i>Sabrina Wachter</i> ) .....	74
Angst in der Zukunft ( <i>Sabrina Wachter</i> ) .....	75
Im Jahr 2199 ( <i>Nick Berner</i> ) .....	76
Alles schwebt ( <i>Nick Berner</i> ) .....	77
Mein Leben in der Zukunft ( <i>Daniel Malsam</i> ) .....	78
Mein Leben in 10 Jahren ( <i>Jessica Schick</i> ) .....	80
Einkaufen im Jahre 2568 ( <i>Jessica Schick</i> ) .....	81